

Łodzzer Tageblatt

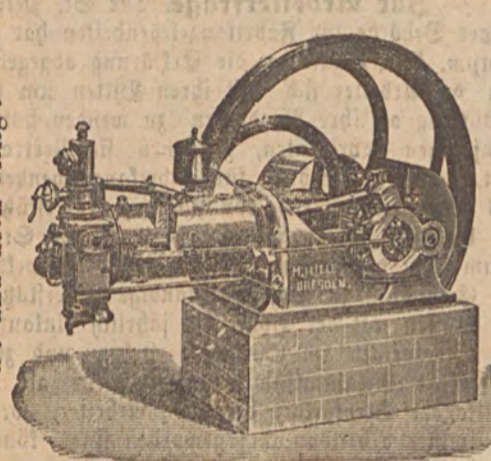
Abonnements für Łodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.,
 für Restanten 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstejn & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.
 In Łodz: Unger's Łodzger Annoncen-Bureau, Bielewska Str. 8.
 In Posen: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Hille's GAS- UND PETROLEUM-MOTOREN
 aus der Dresdener Gasmotoren-Fabrik, vormals Moritz Hille sind die besten, wirklich brauchbaren Motoren für Gewerbe und Landwirtschaft.



Bestes Material. Reichlichste Kraftleistung. Geringster Verbrauch. Zuverlässigkeit bei leichter Bedienung. Mehr als 2500 Motoren von 1-50 Pferdestärken bereits geliefert. Prospekte und Auskünfte ertheilt.

Karl Mogk, Petrikauer-Strasse Nr. 104.
 Tomaszow, den 10. December 1894.

Herrn Karl Mogk, Łodz.
 Nun bereits seit 2 Monaten im Besitz des mir von Ihnen gelieferten Petroleum-Motors aus der Dresdener Gasmotoren-Fabrik, vorm. Moritz Hille, kann ich nicht umhin, Ihnen meine vollste Zufriedenheit auszusprechen. Der Motor von nominell 4 Pferdekraften ist von sauberster, soldester Ausführung, treibt sämtliche Maschinen meines Et-bliessments und bewältigt zeitweilig 5 bis 5 1/2 Pferdekraften. Dabel arbeitet er bei 130 Touren in der Minute mit stets gleichmäßigem, ruhigem Gang, ohne je zu versagen. Das Anlassen des Motors ist äusserst einfach und nimmt ca. 6 Minuten in Anspruch. Genaue Beobachtung hat ergeben, dass er pro Tag von 13 Arbeitsstunden für R. 1.10 Petroleum verbraucht.
 Ich habe schon verschiedene Petroleum-Motoren anderer Firmen gesehen, doch kommt keiner dem Hille'schen gleich, den ich daher mit gutem Gewissen auf's Wärmste empfehlen kann.
 Hochachtungsvoll
Moritz Zimmermann,
 Maschinen-Bauanstalt und Reparatur-Werkstatt.
 Łodz, den 1. April 1895.

Herrn Karl Mogk, Łodz.
 Ihrem Wunsche zu Folge bestätigen wir Ihnen gern, dass wir mit dem uns gelieferten 8 Pferd. Petroleum-Motor aus der Dresdener Gasmotoren-Fabrik, vorm. Moritz Hille in Dresden, sehr zufrieden sind. Er arbeitet bei geringem Naphta-Verbrauch ununterbrochen tadellos und können wir denselben daher allen Interessenten auf das Wärmste empfehlen.
 Hochachtungsvoll
Schwarzwälder Wanduhren-Fabrik. Müller & Co.

Theater „CHATEAU DE FLEURS“.
 Täglich Große Vorstellung mit stets neuem Programm.
 Mittwoch, den 26. Juni a. c.
Viertes Auftreten
 der russisch-polnisch-deutschen Chansonette **Frl. Wanda Kujawska.**
 Gleichzeitig zur gefl. Kenntniz, daß die Restaurations-, sowie Gartenlocalitäten **bis 3 Uhr Nachts** geöffnet sind und stehen dieselben den mich Beehrenden zur Verfügung.
 Hochachtungsvoll
J. Schönfeld, Director.

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrikauer-Strasse Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Inland.
 St. Petersburg.
 — Einer der populärsten griechisch-orthodoxen Geistlichen St. Petersburgs, der Protopriester der Kasanschen Kathedrale Michail Ilitsch Esokolow, ist am Sonnabend zu Grabe getragen worden. Schon vor Beginn der Frühmesse, die um 9 Uhr 20 Minuten ihren Anfang nahm, hatten sich auf dem Platz vor der Kasanschen Kathedrale diejenigen Leidtragenden eingefunden,

die zum Betreten der Kirche selbst keine Einlasskarten erhalten hatten. Den Trauergottesdienst hielt den Blättern zufolge der Bischof Nasari von Odow unter Assistenz zweier Archimandriten, des ersten Geistlichen der Wostreffenski-Kathedrale Kasanow und der Geistlichkeit der Kasanschen Kathedrale ab. Außerdem waren der Beichtvater Ihrer Majestäten, Protosprecher Sanyshew und gegen 40 andere Geistliche erschienen. Die Kirche war von Andächtigen erfüllt, die Beichtkinder und die Gemeindeglieder des Verstorbenen, seine Schüler, die Mitglieder der Gesellschaft zur Förderung religiös-sittlicher Aufklärung und viele, viele Andere waren da, um dem allgemein verehrten Geistlichen die letzte Ehre zu erweisen. Die Reden hielten die Geistlichen Desnaiski und Koschewnikoff, wobei der erstere mehr die auf das Allgemeine gerichtete Thätigkeit des Verstorbenen hervorhob, der letztere ihn als den Vater seiner Gemeinde feierte. Nach der Beendigung des Trauergottesdienstes, ungefähr um 4 Uhr Nachmittags, trug die Geistlichkeit den Sarg aus der Kirche und schritt mit ihm in feierlicher Prozession rings um die Kathedrale, worauf der Trauerzug sich zum Alexander-Newski-Kloster in Bewegung setzte. Voran wurden die Kirchenfähnen getragen, dann folgten die alten Frauen aus dem Armenhause der Kathedrale, die Pflöge des von dem Verstorbenen gegründeten Speisehauses, die Schüler der Nikolai-Handwerks-Schule, die Schülerinnen der Marien-Handarbeitschule, dann die Banner der Gesellschaft zur Förderung religiös-sittlicher Aufklärung, dann die Geistlichkeit in hellen Gewändern. Dem Sarge, der die ganze Zeit über getragen ward, folgte ein Wagen mit den Kränzen. Der Zug bewegte sich längs dem Newski- und Wladimir-Prospekt zur Stremjanaja, wo er bei der Dreieinigkeits-Kirche, die ihre Erbauung dem Verstorbenen verdankt, still hielt. Nachdem hier eine Seelenmesse abgehalten war, ging die Prozession längs der Nikolajewskaja und dem Newski-Prospekt zum Alexander-Newski-Kloster, wo bei dem inneren Thore der Metropolit Palladi mit den Mönchen des Klosters die Prozession empfing. Am Grabe hielt der Metropolit die letzte Seelenmesse ab. St. Pet. Bzg.
 — Der Frage über die Bedürfnisse unseres landwirthschaftlichen Maschinenbaues, die in enger Verbindung mit den zu ergreifenden Maßnahmen

Das Geheimniß von Szambo.
 Novelle von **B. Mitae Gersdorff.**
 (8. Fortsetzung.)
 Verwirrt senkte sie den Blick und schwieg, während Oswald, allmählich muthiger werdend, fortfuhr: „Beschneiden dürfte Ihr Leben an meiner Seite zwar ausfallen, aber Sie haben mir ja selbst mehr als einmal versichert, daß es ein Glück giebt ganz unabhängig von unsern äußeren Verhältnissen, und das eben macht mir Muth zu fragen, ob Sie — meine liebe, kleine Frau sein wollen?“
 Clara erhob langsam das glühende Antlitz zu ihm; in ihren Augen schimmerte es feucht und ihre Stimme zitterte, als sie zur Antwort gab: „Herr Doctor, Sie sind ein guter, ein seelenguter Mensch, aber — doch ein wenig leichtsinnig. Ja, ja“, sprach sie weiter, als sie sein verdühtes Gesicht gewahrte, „Sie müssen mich nur recht verstehen. Wissen Sie, in welche Gefahr Ihr gutes Herz Sie bringt?“
 Er schüttelte nur wie verständnißlos stumm den Kopf.
 „Nicht? Nun dann will ich es Ihnen sagen, ein Paar unglücklicher Menschen mehr zu machen.“
 „Aber mein Fräulein Clara“, sprach er verwirrt, „ich — begreife Sie wirklich nicht.“
 „Seien wir offen, lieber Freund, und geben wir uns keinen Täuschungen hin. Was jetzt aus Ihnen spricht, ist nicht Liebe zu mir, sondern einfach Mitleid und Gutherzigkeit. Lebte meine Mutter noch — ich bin überzeugt, es wäre Ihnen nicht im Traum eingefallen, mir diesen Antrag zu machen. Sagen Sie ehrlich, habe ich nicht Recht?“
 Durch die unerwartete Frage außer Fassung gebracht, wußte Oswald nichts Besseres zu erwidern, als: Gewissermaßen ja — indessen...

„Nun, sehen Sie“, unterbrach sie ihn lächelnd.
 Es ärgerte ihn die Blöße, die er sich gegeben, deshalb fiel er rasch und lebhaft ein: „Nein, nein, Sie fassen die Sache falsch auf. So lange ich Sie kenne, war ich Ihnen ja von Herzen gut, und das müssen Sie mir auch angemerkt haben, aber jetzt erst, in den letzten Monaten, nachdem jener unglückliche Vorfall uns getrennt hatte, ist mir's klar geworden, wie herzlich ich Sie liebe und daß ich mir ohne Sie kein richtiges Glück mehr auf Erden denken kann. Ich hatte nur nicht den Muth, mich Ihrer Frau Mutter wieder zu nähern, nun aber stehen Sie verwaist und einsam...“
 Er hielt inne in dem Gefühl, seine Sache abermals nicht glücklich geführt zu haben, und Clara benutzte sein Schweigen, um fast heiter einzuwenden: „Nun also lieber Freund, ist das nicht ungefähr dasselbe, was ich vorhin meinte? Glauben Sie mir, ich kenne Sie besser, als Sie sich selbst.“
 Oswald, so in die Enge getrieben, posterte in halber Verzweiflung heraus: „Aber, lieber Gott, wie soll ich Ihnen denn nur beweisen, daß ich es ehrlich meine?“
 „Das glaube ich ja auch so, nur wissen Sie selbst nicht, welches Opfer zu bringen Sie im Begriff sind.“
 Kleinlaut kam es nun von ihm: „Ach, Fräulein Clara, ich sehe schon, wo Sie hinaus wollen. Mein Antrag paßt Ihnen einfach nicht, und nun möchten Sie mir einreden, daß ich damit ein Opfer bringe — aber das soll Ihnen nicht gelingen, denn ich liebe Sie und werde Sie ewig lieben, und wenn Sie mich nicht heirathen, bin ich der unglücklichste Mensch auf der Welt!“ — Er sprang auf, schritt hastig zum Fenster und trommelte auf den Scheiben.
 Clara betrachtete ihn und begütigend die Hand auf seine Schultern legend, sagte sie: „Beruhigen Sie sich, Oswald, Sie wissen, daß ich Sie schätze und Ihnen aufrichtig zugehen bin, und wie es auch kommen möge, stets werde ich dieser Stunde freudig und dankbar gedenken. Es

wäre aber ein großes Unrecht von mir, wollte ich in Ihrem Antrag, so ehrlich er gemeint ist, für jetzt mehr erblicken als eine momentane Aufwallung Ihres guten Herzens. Ich kann und darf nicht anders, es hieße Ihre Zukunft und auch die meinige frevelhaft aufs Spiel setzen, wollte ich Ihnen jetzt mein Jawort geben und damit uns beide binden. Ich will Ihnen aber einen Vorschlag machen...“
 Oswalds Züge erhellten sich und eifrig fragte er: „Einen Vorschlag? Also geben Sie mir keinen Korb — weisen mich nicht einfach ab?“
 „Nein, gewiß nicht. Aber prüfen sollen Sie sich ernstlich eine Zeitlang, um volle Klarheit über Ihre Empfindungen zu erlangen. Es wäre doch möglich, daß Sie bei näherer Ueberlegung...“
 „Ich schwöre Ihnen, daß...“
 „Schwören Sie nicht, Oswald. Wer weiß, ob Ihnen vielleicht nach einem Jahr die schulmeisterlich angehauchte Clara noch so begehrenswerth erscheint. Wenn wir uns erst ein halbes Jahr oder länger nicht gesehen, dann...“
 „Wie, Fräulein Clara“, fuhr er erschrocken dazwischen, „so lange soll ich Sie nicht sehen und sprechen? Das ist ja unmöglich, das halte ich gar nicht aus!“
 „Doch, mein Freund, Sie müssen es aushalten, und es soll Ihnen nicht allzu schwer gemacht werden. Hören Sie mich an! Daß eine innige Freundschaft zwischen Fräulein von Radovanowits und mir besteht, wissen Sie, vielleicht auch, daß ich derselben aus mehrfachen Gründen zu besonderem Dank verpflichtet bin. Theils um diesen Dank soweit als möglich abzutragen, theils auch, weil mir, offen gestanden, vor der Einsamkeit bangte, der ich nach meiner Mutter Tode preisgegeben wäre, entschloß ich mich auf Eubiga's dringende Bitten, meine hiesige Stellung aufzugeben und mich ihr ganz anzuschließen. Die Verhältnisse zwingen sie, demnächst einen längeren Aufenthalt in ihrer Heimath zu nehmen; ich werde ihr dorthin folgen. Sie sehen, das Schicksal selbst will uns vorläufig trennen und Ihnen Zeit zu reiflichem Nachdenken lassen.“

„Was — als Gesellschafterin dieser — merkwürdigen Dame wollen Sie in die weite Welt hinausziehen?“ fragte er befürzt.
 In ernst verweisendem Ton erwiderte sie: „Herr Doctor, Fräulein von Radovanowits ist ein durch und durch lauterer und edler Charakter, und ich schätze mich glücklich, daß sie mich ihrer Freundschaft würdigt.“
 „Verzeihen Sie, liebe Clara“, bat er kleinlaut, „es fuhr mir nur so heraus. Und diese Reise ist also eine fest beschlossene Sache?“
 „Ja, lieber Freund.“
 Wie in einer plötzlich aufwallenden, trogigen Regung sagte er bestimmt: „Nun denn, so bleibe ich auch nicht hier. Man hat mir eine Stellung als orientalischer Correspondent für ein hiesiges Blatt angeboten, bisher mochte ich sie nicht annehmen — warum, das können Sie vielleicht errathen — aber jetzt, jetzt greife ich zu. Also reifen wir auch.“
 „Das ist vernünftig gesprochen und ich hoffe, daß Sie von dieser interessanten Thätigkeit nach jeder Richtung hin die gewünschte Ausbeute haben mögen.“
 „Ach, meine Gedanken werden doch immer bei Ihnen sein...“
 „So? Und wo bliebe der Zweck der Reise? Nein, das kann ich Ihnen unter keinen Umständen erlauben. Das heißt“, fügte sie schelmisch hinzu, „Sie brauchen mich darum nicht ganz zu vergessen.“
 Oswald ergriff ihre Hand und küßte sie stürmisch. „Liebe, gute Clara“, kam es erregt über seine Lippen, „ich glaube doch, daß Sie mir ein wenig gut sind. Sie sollen auch mit mir zufrieden sein; ich will geduldig ausharren, bis Sie mir Erlaubniß geben, mich Ihnen wieder zu nähern, aber seien Sie nicht grausam, lassen Sie mich nicht zu lange warten!“
 „Treten Sie in Gottes Namen Ihre Reise an, und wenn Sie übers Jahr nicht anderen Sinnes geworden...“
 „Dann hole Dir mein Jawort“, ergänzte er freudestrahenden Auges, „nicht wahr, das wollten Sie doch sagen?“

zur Hebung der Landwirtschaft steht, war, wie die „Handels- u. Ind. Ztg.“ mittheilt, eine ganze Reihe Konferenzen beim Departement für Handel und Manufactur gewidmet. Sich von der Erwägung leiten lassend, daß das Fortschreiten der Landwirtschaft zu einem gewissen Grade auf der erfolgreichen Entwicklung des erwählten Industriezweiges beruht, äußerte sich die Konferenz für die Ausfindigmachung von Unternehmern, die bereit wären, die erforderlichen Fabriken für landwirtschaftlichen Maschinenbau zu errichten. Zur Befriedigung des erforderlichen Bedarfs an Rohhölzern ging die Ansicht dahin, bei den Kronsförstlichen Trockenholz-Läger zu errichten. In der Frage über die Errichtung von Schulen zur Heranbildung erfahrener Arbeiter, die mit den landwirtschaftlichen Maschinen umzugehen verstehen, ist vom Departement für Handel und Manufacturen ein Project an den Reichsrath fertig gestellt, über die Errichtung von Handwerks-Lehrwerkstätten in den Dörfern. Die anderen Fragen, bezüglich des Staatsbank-Credits, der Abänderung der Eisenbahntarife für den Transport von den für den landwirtschaftlichen Maschinenbau erforderlichen Rohmaterialien, der Errichtung spezieller Lehrstühle des landwirtschaftlichen Maschinenbaues bei den höheren technischen Lehranstalten und der Einberufung von Congressen von Industriellen — wurden von der Konferenz den betr. Institutionen zur Ausarbeitung übergeben.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Es liegt uns heute der in der Generalversammlung erstattete Bericht des Verwaltungsraths der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft vor. In demselben heißt es: Die Brutto-Einnahmen des verfloffenen Jahres betragen 13,792,747 Rbl. und ergeben im Vergleich zu denjenigen des Jahres 1893 ein Mehr von 1,579,636 Rbl. Diese Ergebnisse sind in erster Linie der bedeutenden Entwicklung sowohl der Personen- als auch des Güterverkehrs zu verdanken. Außerdem resultiren dieselben aus einem Mehrerlös aus dem Verkauf alten Materials sowie aus dem Anwachsen des Gewinnes aus finanziellen Operationen und verschiedenen Unternehmungen. Die Anzahl der beförderten Passagiere belief sich im Jahre 1894 auf 2,576,251 und die Einnahme aus dem Passagierverkehr bezifferte sich auf 1,939,480 Rbl., was im Vergleich zum vergangenen Jahre eine Mehrbeförderung von 140,642 Passagieren und eine Mehreinnahme von 97,048 Rbl. ergibt. Mit Befriedigung kann constatirt werden, daß trotz des so bedeutenden Passagierverkehrs sich im abgelaufenen Jahr kein Unglücksfall im Verkehr ereignet hat. Der Güterverkehr zeigt im Vergleich mit demjenigen des Jahres 1893 eine nicht bemerkenswerthe Verminderung, während der Frachtverkehr ein Mehrertragniß von 819,872 Rbl. lieferte. Die Transporte von Kohlen allein, welche den Hauptverkehrs-Artikel bilden, erreichten die Höhe von 123,472,261 Pud (1893: 112,915,673 Pud) mit einer Einnahme von 4,733,612 Rbl. (1893: 4,455,873 Rbl.). Die Einnahmen pro Wagon stellten sich im Jahre 1894 im Durchschnitt auf 29,919 Rbl. gegen 26,492 Rbl. pro 1893. Der Verwaltungsrath theilt mit, daß die Brutto-Einnahmen für die vier ersten Monate des neuen Betriebsjahres nach den provisorischen Aufstellungen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1894 eine Verminderung von 190,999 Rbl. ergeben. Gleichzeitig

hält es der Verwaltungsrath für seine Pflicht, die Generalversammlung auf die Steigerung der Ausgaben aufmerksam zu machen, deren Details sich aus dem Budget pro 1895 ergeben. Außerdem dürfe man nicht vergessen, daß im abgelaufenen Jahre nur das halbjährliche Erforderniß für die neue von der Gesellschaft im vorigen Jahre aufgenommene Obligationen-Anleihe aufzubringen war, während von jetzt ab der ganzjährige Dienst dieser Anleihe zu bestreiten ist, was eine Mehrausgabe von 156,000 Rubel Gold ungefähr verursachen wird. Die Ausgaben für das Jahr 1894 beliefen sich auf 8,358,291 Rubel und überstiegen diejenigen des Jahres 1893 um 786,496 Rbl. Das Präliminäre haben die Ausgaben um 223,291 Rbl. überschritten, was hauptsächlich auf die bedeutende Verkehrs-entwicklung der Bahn zurückzuführen ist, die Nothwendigkeit bedeutender Nachtrags-Credite für Wagenmiete an das Ausland (133,794 Rbl.), für die Besoldung der Schaffner und Mechaniker, sowie für die Vermehrung des Stations- und Telegraphen-Personals veranlaßte. Auch die von der Regierung vorgeschriebenen sanitären Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera haben unvorhergesehene Ausgaben in Höhe von 53,787 Rbl. verursacht. Der Reingewinn gestattet die Vertheilung einer Dividende von 11.90 Rbl. pro Actie und von 8.90 Rbl. für die Genusshelme. Der Verwaltungsrath bringt zur Kenntniß, daß zunächst eine andere Aufstellung der Gewinne stattgefunden hat, nach welcher die Superdividende nur auf 5.50 Rbl. pro Actie festgesetzt war. Gemäß der dieser Gewinnertheilung zu Grunde liegenden Rechnung wollte der Verwaltungsrath die für das zweite Semester 1894 aus dem Erlöse der Prioritäts-Anleihe IX. Serie erzielten Zinsen auf die Rechnung der Prioritäts-Obligationen überführen. Das Departement für die Eisenbahnen hat indeß durch Rescript vom 8. Mai cr. entschieden, daß die Zinsen, die den verschiedenen Fonds und Reserven der Gesellschaft für Vorschüsse zu vergüten gewesen sind, die von demselben für Rechnung der IX. Obligationen-Serie vor der Begebung derselben geleistet wurden, den Betriebsausgaben des Jahres 1894 zur Last fallen sollen, und gleichzeitig schrieb das Eisenbahndepartement vor, daß Einnahmen an Zinsen, die im zweiten Semester 1894 aus dem zur Verfügung stehenden Restcapital des neuen Anlehens erzielt wurden, in Höhe von 181,939 Rbl. in den Betriebseinnahmen zu verrechnen seien. In Gemäßheit dieser ministeriellen Vorschrift ist der Gewinn des Jahres 1894 um 126,111 Rbl. erhöht worden, wovon die Hälfte den Actionären der Warschau-Wiener Eisenbahn in Form der erhöhten Dividende zufließt.

Tageschronik.

„Warum in die Ferne schweifen, denn das Unglück liegt so nah.“ Dies alte, wahre Sprichwort findet heute einmal eine recht drastische Illustration. Belamlich haben wie im ganzen Lande, so auch in unserer Stadt Sammlungen und Verkaltungen zu Gunsten der Abgebrannten im Gouvernement Grodno stattgefunden. In Dpatow hat nach einem kürzlich von uns wiedergegebenen Bericht ebenfalls ein großes Schandfeuer gewüthet, 150 Häuser brannten nieder, und mit dem Verlust ihrer ganzen Habe wurden 400 Familien obdachlos. Aus diesen Kreisen gehen uns nun seit einigen Tagen Bittschriften zu, die gleichfalls die Wildthätigkeit

des Landes anrufen. Wir bitten daher unsere Leser, der unglücklichen Bevölkerung von Dpatow ebenfalls zu gedenken.

— Seit längerer Zeit hat bei uns wieder einmal ein **Ladenbrand** stattgefunden, über den wir Folgendes zu berichten haben: Als am Montag Abend der zweite Zug der Freiwilligen Feuerwehr gegen 1/9 Uhr von einer Uebung abrücken wollte, ertönte plötzlich Alarmsignale in Folge eines Brandes, der im Hause Ziegelstraße Nr. 31 im Laden des Kammmars- und Wollwaarenfabrikanten Josef Bartkowski ausgebrochen war. Selbstverständlich war der genannte Zug im Nu auf der Brandstätte und ging sofort energisch an die Unterdrückung des Feuers, sodas der erste Zug, der ebenfalls bald erschien, nicht in Thätigkeit zu treten brauchte. Trotz der schnellen Hülfe sind aber größere Posten von Waaren und Garnen theilweise verbrannt und zum Theil unbrauchbar geworden und dürfte der Schaden ein ziemlich bedeutender sein. — Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist uns nicht bekannt.

— **Gerichtliches Friedensrichter des V. Bezirks:**

1. am 16. Januar d. J. wurde dem Luczmierzter Einwohner Franz Bogaty auf dem Markte in Konstantynow ein Gespann im Werthe von 200 Rbl. gestohlen und fiel der Verdacht auf einen gewissen Vincenty Sniady, der aber erst im Mai aufgefunden werden konnte. Derselbe wurde gestern auf Grund der Zeugenaussagen zu 1 Jahr 4 Monate Gefängniß verurtheilt;

2. dem Bewohner von Dombrowa bei Zgierz Stefan Buchala wurde am 11. d. M. in Zgierz ein Portemonnaie mit 16 Rbl. aus der Tasche gestohlen und der Dieb in der Person eines gewissen Joffel Snoch auf frischer That festgenommen. Derselbe erhielt 8 Monate Gefängniß zu dictirt.

— **Künftigen Dienstag** findet in London die **Eröffnung des Eisenbahncongresses** statt. Seitens unserer Fabrikbahn wurde Herr Eugen Rucharski abdelegirt. Nach Beendigung der technischen Fragen beabsichtigen die Mitglieder des Congresses die Eisenbahnwerkstätten in London und Liverpool sowie die sechenswerthsten Punkte von England und Schottland zu besuchen.

— **Die katholische Maria-Himmelfahrts-Kirche** ist wegen verschiedener Renovationen im Innern vorläufig geschlossen.

— **Ein ungetreuer Hauswächter.** Der in der Forenzischen Branerei bedienstete Hauswächter Jan Kralowski versuchte mit einem Nachschlüssel eine im Komptoir befindliche hölzerne Schublade zu öffnen, um Geld zu stehlen, wurde aber dabei ertappt und verhaftet.

— **An der Ecke der Andreas- und Wulczankstraße** wurde gestern Morgen der Schutzmacherlehrling Franz Guhr von einem mit Eisenkohl beladenen Wagen **überfahren** und erlitt derselbe schwere Verletzungen an einem Bein und einem Arm. Gegen den Fuhrmann Wojciech Gurski wurde ein Protokoll aufgenommen.

— **Der längst ersehnte Regen** hat sich gestern endlich eingestellt und die verschmacteten Felder, Wiesen und Gärten erfrischt. Es war dies auch dringend nöthig, denn das Getreide ist in Folge der Trockenheit im Wachsthum sehr zurückgeblieben und auf sanftem Boden sind schon Haser und Gerste schon an auszubrennen.

— **Ein Taschendieb**, welcher am Montag Abend an der Ecke der Wschodnia- und Sredniaraße einen Diebstahlsversuch gemacht und dadurch einen Menschenauflauf verursacht hatte, wurde auf Anordnung eines Beamten der Detek-

tivpolizei, der zufällig jene Gegend passirte, verhaftet.

— Die Lodzer Hypothek-Abtheilung macht bekannt, daß der **Präklusionstermin zur Regulirung der Erbschaftsangelegenheiten** nach den unten verzeichneten Verstorbenen auf den 19. (31.) Dezember l. J. festgesetzt ist:

1) Aurelia Chociszewska, verstorben in Zabrow am 4. Februar 1891, Mitaläubigerin einer auf dem Lodzer Immobilien Nr. 1315 hypothekarisch gesicherten Summe von 4000 Rbl.;

2) Alexander Szjorski, verst. in Lodz am 5. (17.) April 1895, Besitzer der in Lodz unter Nr. Nr. 762t, 762 und 1764 gelegenen Immobilien;

3) Eduard Ludwig, verst. in Langensdorf am 28. April 1895, Besitzer des Lodzer Immobilien Nr. 160;

4) Marie Milker, verst. in Lodz am 16. October 1891, Mitbesitzer in des Lodzer Immobilien Nr. 36;

5) Florian Krebs, verst. in Lodz am 7. November 1893, Gläubiger zweier Summen von 4000 und 6000 Rbl., welche auf den Lodzer Immobilien Nr. Nr. 819t, 724s und 837 hypothekarisch gesichert sind.

— **Zur Arbeiterfrage.** Die St. Petersburger Behörde für Fabrikangelegenheiten hat den **«Bupak. Bkx.»** zufolge die Erklärung abgegeben, daß die Arbeiter sich mit ihren Bitten um Unterstützung an ihre Brodherrn zu wenden hätten. Denjenigen Fabrikanten, zu denen sie Vertrauen hegt, kann die Behörde für Fabrikangelegenheiten das Recht einräumen, von sich aus Unterstützungen bis zur Höhe von 15 Rbl. aus den Strafsammlungen zu verabsorgen, ohne die Fabrikinspektion um Erlaubniß zu fragen. Ständige Unterstützungen müssen mit der Höhe der jährlich einlaufenden Strafzettel im Einklange stehen und zwar darf ihre Gesamtsumme nicht mehr als die Hälfte der Strafzettel betragen. Arbeiter, welche auf immer arbeitsunfähig geworden sind, können die Hälfte ihres Monatslohnes als Pension erhalten, diejenigen aber, die nur zeitweilig die Fähigkeit zur Arbeit eingebüßt haben, die Hälfte ihres Monatslohnes als einmalige Unterstützung. Ist ein Arbeiter durch eine Feuerbrunst oder einen anderen Unglücksfall um seine Habe gekommen, so kann er eine Unterstützung von nicht über 1/2 seines halbjährigen Lohnes erhalten. Schwangeren Arbeiterinnen kann zwei Wochen vor und zwei Wochen nach der Entbindung eine Unterstützung gewährt werden, welche der Hälfte ihres Monatslohnes gleichkommt. Ferner können für die Beerdigung der Fabrikarbeiter, ihrer Eltern und Kinder Unterstützungen von 10—20 Rbl. verabsolgt werden. In allen anderen Fällen hat die Fabrikinspektion über die Gewährung der Unterstützung zu entscheiden.

— Am 26. Juni (8. Juli) d. J. findet in der **Kreisverwaltung in Rezein** eine Licitation behufs Uebernahme der Remonte des daselbst befindlichen Hospitals von der Summe 764 Rubel 73 Kop. in minus statt. Badium 1/10 der Licitationssumme.

— Der Kirchen-Gesangs-Chor der katholischen Josefkirche veranlaßt am künftigen Sonntag ein **Waldvergnügen**, welches im Stadtwalde, unweit des Jägerhaus's stattfinden soll.

— **Wiederssehen macht Freude.** Im Dezember v. J. wurde dem hiesigen Einwohner Dillich ein Jagdhorn im Werthe von 75 Rbl. gestohlen und blieben alle Nachforschungen vergebens. Am Sonntag fuhr Herr D. nun nach Pabianice und fand dort auf dem Ringe seinen längst

„So,“ antwortete sie fest, „das heißt, unter der Voraussetzung, daß ich dann selber auch noch so denke wie heute,“ fügte sie zögernd hinzu.

„Clärchen, mein einziges, liebes Clärchen —“ helles Sonnenlicht durchflutete das traumliche Gemach und ergoß seine Strahlen in zwei junge Herzen, denen frohes Ahnen verblühen mochte, daß ihnen auf dem Rosenpfad der Liebe die Dornen nicht allzu herbes Weh bereiten würden.

Adolf Hagen hatte inzwischen trübe, qualvolle Tage durchlebt. Dieselbe Stunde, die ihm das höchste Glück so nahe gezeigt, daß er sich schon jubelnden Herzens im Besitz desselben wähnte — sie hatte es ihm wieder in weite Ferne gerückt, mittellos den Stachel bitteren Schmerzes in seine Brust gesenkt. In jitterscher Furcht, Eubija zu verlieren, waren seine letzten Bedenken dahingeshwunden; um sich ihren Besitz zu sichern, war er entschlossen gewesen, alle Rücksichten auf seine Familie und seine gesellschaftliche Stellung hintanzusetzen, hatte er der schönen Fremden sein unbegrenztes Vertrauen entgegenbracht, indem er ihr seine Hand angeboten. Und sie — war sie dessen nicht würdig gewesen? Hatte sie nicht in entscheidender Stunde den vollen Werth ihres Innern offenbart und der Versuchung, ein lockendes Ziel durch — Schweigen zu erreichen, siegreich widerstanden, um mit dem Preis des eigenen Lebensglückes sein Vertrauen rückhaltlos zu erwidern? — So, tausendmal ja! Sie selbst war gut, kein Makel haftete an ihrer reinen Seele — und dennoch! — Durste er nach den niederschmetternden Enthüllungen Eubija's noch an die Möglichkeit einer Verbindung denken? In zu berauschender Weise war ihm das Glück erschienen, zu sonnig hatte einen Augenblick das Dasein vor ihm gelegen, als daß der aus allen Himmeln Gefürzte in der von Pflicht und Convenienz gebotenen Entsagung den Frieden hätte wiederfinden können. Er begann mit dem Gedächtniß zu hadern, das so grausames Spiel mit ihm trieb, mit der übertriebenen Engherzigkeit, die ihn schändete um sein Lebensglück

betrog, endlich mit sich selbst ob seiner eigenen Schwäche und Muthlosigkeit. Am Ende aller Dinge — war er nicht Manns genug, sich trotzig gegen das Schicksal aufzubauen, mit starker Hand gegen Convenienz und Vorurtheil doch sein Glück zu behaupten? Allerdings, aber unter harten Bedingungen. Sie hieß'n: Alle bisherigen Beziehungen lösen, sein Amt niederlegen, die Heimath auf immer verlassen, um mit Eubija in irgend einem versteckten Erdwinkel ein weltentrücktes Leben zu führen, und davor schreckte der an seinem Beruf, seiner Familie und der Heimath hängende doch ein wenig zurück. So wogte der Kampf in seinem Innern hin und her, bis endlich das heiße Verlangen nach Eubija's Besitz den Sieg davontrug. Daß sie eine erneute Werbung abhören könne, kam ihm kaum in den Sinn, doch schien es ihm zarter und tactvoller, zunächst nicht durch persönliches Erscheinen die Wiederannäherung an die Geliebte zu bewirken. Er griff also zur Feder, aber wie leicht und geschickt er sie sonst zu handhaben wußte, diesmal glückte es ihm schwer, den rechten Ausdruck für das, was ihm auf der Seele lag, zu finden. Er schrieb:

„Theure Eubija!
Wenn es für mich noch des Beweises bedurfte, daß ich ohne Dich, Deine Liebe nicht fern leben kann, so haben ihn die letzten schweren Wochen genugsam erbracht. Nach heißem Ringen und enger Selbstprüfung bin ich zur klaren Erkenntniß dessen gelangt, was allein unser dauerndes Glück verbürgen kann. Wir verlassen Deutschland, um uns, Geliebte, in der Ferne, in einem verschwiegenen Alpenthal oder in den sonnigen Gefilden Italiens eine neue, schöne Heimath zu suchen. Dort wollen wir, dem Götter der Menschen entrückt, still und friedlich nur unserm Glück leben, und kein Schatten der Vergangenheit soll uns die Gegenwart trüben können. Glaube nicht, daß es ein Opfer ist, was ich Dir bringe, ich kenne nur eines — den Verzicht auf Dich. Erb' wohl, Geliebte, in drei Tagen soll mir von Deinen Lippen das mich beglückende

Wort Deiner Zustimmung entgegenlingen. Für ewig Dein treuer Adolf.“

Am die Mittagsstunde des dritten Tages stieg Hagen die Braut von frohem Hoffen geschwellt, wenn auch nicht frei von einer leichten Bekommenheit, die Stufen zu Eubija's Wohnung hinauf. Er zog die Klingel, aber die Thür blieb verschlossen und es regte sich nichts. Auf sein abermaliges und andauerndes Klingeln wurde eine gegenüberliegende Thür geöffnet, in der sich ein junges Mädchen zeigte.

„Bei Fräulein von Radovanovits scheint Niemand zu Hause zu sein?“ stieß er heraus.

„Die Dame ist abgereist.“

„Ab—ge—reist?“ stotterte er.

„Ja, gestern Abend mit Fräulein Schulze und ihrer alten Dienerin — nach Ungarn.“

Fahle Blässe überzog Hagen's Gesicht. „Ich danke Ihnen für die Auskunft,“ brachte er mühsam hervor.

Das Mädchen schloß mit einem verwunderten Blick die Thür und er blieb allein. — Aus der Ferne kam Eubija's Geständniß, daß sie, im Bewußtsein ihrer Schwäche und um bitteren Auseinandersetzungen zu entgehen, die Flucht vor diesem Wiedersehen ergriffen und ihre Abreise beschleunigt habe. Er wußte nun — ihre Lebenswege mußten getrennt bleiben; er hatte nur noch eines Amtes zu walten — sein Lebensglück auf ewig einzufahren.

Nicht immer kehrt der Frühling als milder, segenspendender und blumenbekränzter Jüngling ein; auch als übermüthiger Sieger und Eroberer liebt er es einherzuschreiten, und nur zu oft läßt er die armen Menschenkinder seine Macht in schreckenerregender Weise fühlen. Er braust mit den Aquinotialstürmen heran, sprengt Eisdecken über Nacht und ergüßt sich wie ein unbedachter Knabe an dem wild entfesselten, alles verheerenden Element. Furchtbar wüthete im Frühjahr 1879 die Sturmfluth im Theißgebiet, — das an manchen Stellen 6—8 m tiefer als der Wasserspiegel

liegende Szegedin war der fast gänzlichen Vernichtung preisgegeben. Durch die unbegreifliche Sorglosigkeit der Regierungsbehörden ertönte das Alarmsignal erst, als das Wasser bereits in die Stadt eingebrungen war, und so kam es, daß ein unverhältnißmäßig großer Theil der Bevölkerung, überwiegend Weiber und Kinder, der Fluth zum Opfer fielen, während die Männer auf die Dämme geeilt waren, um dort durch menschliche Anstrengungen zu verhüten, was doch nicht zu verhüten, gewesen.

Als das sahle Licht des anbrechenden Tages das überschwemmte Gebiet beleuchtete, bot sich ein jeder Beschreibung spottender Anblick dar. Todes-schweigen ruhte über den früher so belebten Stellen menschlicher Thätigkeit, nur das eigenthümlich gurgelnde Geräusch der Wassermassen, die in luftgefüllte Räume eindringen, war vernnehmbar. Dann und wann verkündete ein dumpfes Krachen, eine aufwirbelnde Staubwolke, daß wieder ein Gebäude in der Fluth versunken, und an zweitausend Menschen liegen unter Trümmerhaufen im kalten Wellengrabe. Die, welche ihr Leben retteten, sind über Nacht zu Betteln geworden, denn so jählings brach das entfesselte Element herein, daß ihnen keine Zeit blieb, etwas zu bergen. Alle Städte, Dörfer und Güter der Umgebung sind von b-jammernswerthen, von Allem erbhöhten Menschen überfüllt; groß ist die Noth und Verzweiflung, groß aber auch das thätkräftige Mitleid. Millionen Herzen bewegt das Unglück von Szegedin, und an der Einlösung des kaiserlichen Wortes Szeged nem volt, hamen lesz (Szegedin war nicht, aber es wird sein) haben alle Völker Europas Theil.

(Fortsetzung folgt.)

Das Weilchen in der Weltgeschichte.

Von Scheukling-Prévost.

Das Weilchen steht seiner Klässigkeit der Rose am nächsten und dringt mit seinen Wurzeln wie die Blumenkönigin tief in die Mythe und in das Volksleben hinein.

Wir begegnen ihm nach der Kosmogonie der alten Perser und anderer orientalischer Völker schon in den Urtagen der Schöpfung. Auch die Sagen der Griechen und Römer sind von Weilchen durchwoben. Pindar preist Athen als die Weilchenbekränzte, und die Bildsäulen der Laren waren mit Weilchen geziert. Die Römer wüßten den Wein mit Weilchen, so gut wie sie ihn über Rosenfilter gossen, und ein an die Venus gerichtetes römisches Sonett besagt, daß aus ihrem Blute das Weilchen geboren sei. In gleich hoher Achtung stand das Blümchen bei den Moslemin, und der große Prophet stellte die Herrlichkeit des Weilchens über alle Blumen, wie die Herrlichkeit des Islam über allen Religionen steht. Bekannt ist es auch, daß das feinste Scherbet der Mohamedaner aus einem Decoct von Weilchen und Zucker bereitet wird. In der nordischen Mythe war das Weilchen dem Gott Tyr geweiht, und auch die Wenden hatten es in ihren Sagenkreis aufgenommen. Als unter diesem heidnischen Volke das Christenthum immer weitere Verbreitung fand, soll sich Jerneboog, der oberste Wendengott, sammt seinem Schlosse in einen Felsen, sein wunderbares Töchterlein aber in ein Weilchen verwandelt haben, das alle hundert Jahre nur einmal blüht und den, der es findet und pflückt, die reichste und schönste Maid des Landes gewinnen läßt. Zudem galt das Weilchen nächst dem Bergschmeinnich und Himmelschlüssel als Wunderblume, die Armen und Nothleidenden verborgene Höhlen öffnete und unermeßliche Schätze finden ließ. Unter Friedrich Wilhelm III. erlangte das Weilchen für Preußen auch ein historisches Interesse. Wilhelm I. hatte den ganzen Winter hindurch Weilchen in seiner Nähe, und sein Heldensohn erkor das bescheidene Blümchen zu seinem Liebling.

Gleich den Griechen, Römern, Mohamedanern und Deutschen haben auch die alten Gallier im Weilchen das Symbol der Unschuld und Jungfräulichkeit; sie befreuten wie die Griechen das Lager der Braut und umkränzten auch den Sarg derselben mit seinen duftreichen Blüten. Das Weilchen wurde der Lieblich des französischen Volkes; es wurde aber auch die Lieblingsblume seiner Könige, der Bourbonen, und durch Josephine wurde es zur Parteiblume der Napoleoniden, in deren Leben es eine romantisch-tragische Rolle spielt.

Es war am 9. März 1795, als spät Abends eine in Trauer gekleidete, junge Frau vor dem Temple erschien, in welchem ein Königskind gefangen saß. Sie gab dem Wärter des kleinen Gefangenen einen in vollem Blüthenstadium stehenden Weilchenstod, denn sie kannte die leidenschaftliche Liebe des kranken Kindes für diese Blume; sie sollten ihm ein Frühlingstrauch hinter den finstern Kerkermauern sein. Die anmuthige, junge Frau aber war Josephine Beauharnais; ihr Gemahl war kurz vorher als einer der entragten Hingerichteten worden, und sie war nur mit Noth der Guillotine entgangen, denn auf Verwenden der mitgefängelten Theresie Cabarrus, der nachmaligen Gemahlin Tallien's, wurde sie durch diesen befreit und lebte jetzt im Hause des bedeutendsten Mitgliedes des Directoriums, Barras. Gefahr drohte ihr noch immer; trotzdem führte sie, von Mitleid bewegt, an jenem Abend das Liebeswerk aus. Andere, welche erzählen, der junge Dauphin Ludwig XVII. sei in seinem Gefängnis der Rachitis erlegen und am Abend des 10. Juni 1795 in aller Stille in einem Winkel des Kirchhofs von Ste. Marguerite beeraben, berichten auch, daß eine milde Hand den Weilchenstod, zu dem das kranke Kind gesagt hatte: „Im Frühling werden wir uns wieder sehen, da werdet ihr wieder blühen“ — aus dem Sterbezimmer geholt und auf das felsige Grab gepflanzt habe. Da hat sich der eine Stod ausgebreitet und überzieht gleich einem Teppich den kleinen Hügel, alljährlich tausend Blüthen tragend — die Weilchen der schönen Josephine Beauharnais.

Im Palais Luxemburg gab Barras, der mächtige Schützer der jungen Wittve, glänzende Feste. Aber der Boden des neuerrichteten Staatsgebäudes schwankte bereits, und der vorsichtige Präsident übertrug nach dem Jacobiner-Aufftande im October 1795 dem General Bonaparte das Commando über die Armee. Auch er zählte von jener Zeit an zu den Gästen des Hauses, und an einem der hellstrahlenden Abends lernte Josephine den Mann, der die Welt in Staunen setzte, kennen und lieben.

Nicht wie die übrigen Damen erschien sie mit funkelndem Schmucke und sinnverwirrend duftenden Blüthen — ein bescheidener Weilchenstrauch schmückte ihre Brust, und in ihrem dunklen Haar saß ein Weilchenkranz. Schon in frühesten Jugend waren die Weilchen die Lieblingsblume Josephinens gewesen; aber seit dem Abend vor ihrer Befreiung aus dem Gefängnis, an welchem ihr das Töchterchen des Gefangenewärters ein Weilchensträußchen überreicht hatte, waren sie ihr das Symbol des Lebens und des Glücks geworden. Darum liebte sie es, Traurige und Unglückliche mit Weilchen zu beschenken. Weilchensträußen trugen ihre Kleider, und Weilchenduft umgab sie. Dem jungen General gefiel die liebliche Erscheinung, und nach Schluß des Festes begleitete er

sie an ihren Wagen. Beim Abschiednehmen verneigte sie sich noch einmal dankend aus demselben; da fiel der Weilchenstrauch von ihrem Herzen zu seinen Füßen nieder — er nahm ihn auf und kühlte seine brennend heißen Lippen an den duftenden Lieblichen.

Am 9. März 1796 wurde das junge Weib zu Paris seine Gattin. Ein mit Weilchen geficktes Kleid umschloß die zierliche Gestalt, und einen Weilchenstrauch hielten die Hände — Blumen des Glücks und des Lebens. Während das vermählte Paar die Stufen des Rathhauses hinabschritt, schwammen die Augen Josephinens in Thränen, Thränen des Glückes! „Laß mich“, bat sie ihres Gemahl, „an diesem Tage stets Weilchen tragen; gib mir immer neue im Lenze, den Strauch Deiner Liebe und meines Glückes; bringe mir nur Weilchen an diesem Tage!“ Wie hat Napoleon diese Bitte vergessen, wo er auch wollte, umräuchert von seinen Siegen, Josephine fand an ihrem Hochzeitstage stets einen frischen Weilchenstrauch auf ihrem Betpulte. An den Waffenthaten ihres Gemahls nahm sie den regsten Antheil und konnte kaum zurückgehalten werden, denselben in das Land der Pharaonen zu begleiten. Bereits hatte ihr Napoleon die Kaiserkrone aufgesetzt — aber kein höheres Glück kannte sie, als am 9. März jedes Jahres den Weilchenstrauch auf ihrem Betpult zu finden.

Immer höher stieg der Ruhm ihres kaiserlichen Gemahls, aber ihr Glückstern fing an, sich zu verdunkeln. Schon flüsterte man von einer ebenbürtigen Wahl und von einer freiwilligen Entlassung seitens der Kaiserin, die auch selbst vorausah, daß die Gründung einer napoleonischen Dynastie die Auflösung ihrer kinderlosen Ehe und eine anderweite Vermählung ihres Gemahls nothwendig machen würde; auf den Wunsch Napoleons, die Scheidung selbst zu beantragen, ging sie jedoch nicht ein.

Da kam der 9. März 1808 — und der Weilchenstrauch lag nicht auf dem Betpult. Der Gärtner, der für seine Beschaffung Sorge zu tragen hatte, war am Tage vorher gestorben, und der Kaiser wollte keinen Strauch aus einem Garten, dessen Wärter eine Feinde war. Man sandte Boten in alle Gärtnereien der Stadt — umsonst, keiner lehrte mit einem Weilchenstrauch zurück. Schon nahte die Stunde, in welcher Napoleon die Gemächer seiner Gemahlin betrat, und er wußte wohl, daß Josephine das Fehlen der Weilchen als ein böses, unglückverheißendes Omen aufnehmen und bittere Thränen weinen würde.

Nach entschlossen durchirte er selbst noch einmal die Straßen der Stadt, Weilchen suchend, und sein Weg führte ihn am Louvre vorüber. Da — eine zusammengekauerte Gestalt hält vor sich einen Blumenstod, dem der herrlichste Weilchenduft entströmt. Beglückt greift der Kaiser nach dem gefundenen Schatz, während Goldstücke die Hände der armen Frau füllen und noch ehe das Weib danken und fragen kann, ist der Kaiser verschwunden.

Mit dem Weilchenstrauche in der Hand betritt Napoleon das Zimmer seiner Gemahlin. Da sieht er sie vom Purpur des Glückes übergossen, den Strauch an ihre Lippen drücken — alsbald erbleicht sie aber, sie ist einer Ohnmacht nahe — der Strauch entfällt ihren Händen, und mit schwacher Stimme stammelt sie: „Fort mit den Blumen, sie bringen den Tod; denn sie kommen von einem Grabe!“ Seit jenem Tage wurde Josephine nicht wieder froh. Man suchte sie zu beirathen; man forschte nach der alten Blumenverkäuferin am Louvre, um der Kaiserin den Irrthum ihrer erregten Phantasie zu beweisen — vergebens.

Nach zwei Tagen angestrengten Forschens hatte man endlich die Frau gefunden. Sie stand zitternd, daß sie die Weilchen in einem Winkel des Kirchhofs Ste. Marguerite gepflückt habe — es waren Blüthen von jenem Stode, den einst eine blasse junge Frau auf das Grab des jungen Dauphin gepflanzt hatte.

Die Weilchen der schönen Josephine Beauharnais!

Josephinens Weilchen waren verblüht. Differenzen mit ihrem Gemahl wegen des überzogenen Luxus, den ihr kleiner Hof in den Tuileries athmete und der sie in schwere Geldverlegenheit verwickelt hatte, einerseits und eitelkeitwürdiges Benehmen andererseits beschleunigten die Scheidung, die im December 1809 geschlich ausgesprochen wurde. Getrennt von dem Manne ihrer zärtlichsten Liebe, dem sie nicht nur ihre alte Keiligung bewahrte, sondern mit dem sie auch im Briefwechsel verblieb und dessen Besuche sie mehrmals empfing, vertraute Josephine, umgeben von ihrem alten kleinen Hofe, ihr Leben in dem Zaubergarten von Malmaison, aus dessen reichem Blüthenstod aber das Weilchen, für sie einst die Blume des Lebens und des Glückes, verbannt war. Sie mehr trug sie Weilchen; nie durfte in ihrer Gegenwart von dem bescheidenen Blümchen gesprochen werden — sie wollte nicht mehr an ihr verlorenes Glück erinnert werden. Nur einmal noch führte sie einen Weilchenstrauch an ihre Lippen — es war am 9. März 1814. Der dreijährige Sohn des neuvermählten Kaisers hatte ihr denselben überreicht, und sie war dem zugleich eintretenden Napoleon laut schluchzend in die Arme gesunken.

Zwei Monate später stand im Gartensaal zu Malmaison, von prächtigem Blumenstod umgeben, ein Sarg; auf einem mit Weilchen bestickten weisseidenen Kissen lag ein frischer Weilchenstrauch; Frühling Blumen aus Josephinens Leben und aus dem des großen Kaisers. Das Glück des geliebten Mannes hatte sie ertragen — sein Sturz brach ihre geistige und physische Kraft. Die

Gunst, den Gefallenen nach Elba begleiten zu dürfen, wurde ihr von den verbündeten Monarchen nicht gewährt — das brach ihr das Herz.

Aber von jenem Tage an umklammerte das perennirende Weilchen das Haus der Napoleoniden. Die Franzosen sahen in ihm die Glücksblume ihres Kaisers, und als die Weilchen wieder blüthen, kam er von seinem einsamen Exil auf jenem Felsenriffe zurück. Am 1. März 1815 landete er auf seiner Brigg „l'Innocent“ im Golf Fouan, und zehn Tage später ergriff er von Lyon aus von Frankreich Besitz. „Voilà, voilà le père la Violette!“ tönte es ihm auf seinem Zuge von Lyon nach Paris allenthalben entgegen. Seine Anhänger trugen Weilchensträuße im Knopfloche, und die Damen schmückten ihre Hüte damit. In jedem Hause prangte ein Weilchenstrauch zu Ehren des zurückgekehrten Herrschers, von dem man einen neuen Frühling für das Vaterland erwartete. Die Freude dauerte aber nicht lange. Als Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo in Paris eintraf, fand er bei den Kammern nicht nur keine Unterstützung, sondern diese drohten ihm mit Abdankung, sogar mit Verhaftung.

Am 22. Juni dankte er zu Gunsten seines Sohnes Napoleon II. ab und ging nach Malmaison, um sich Weilchen von Josephinens Grabe zu holen; denn dort blühten sie nach ihrem Tode das ganze Jahr hindurch. Aber der Glückstern, der ihm einst durch diese Blumen lächelte, war untergegangen: Die Weilchen entstammten einem Grabe und brachten ihm kein Glück!

Am 15. Juli 1815 ergab sich Napoleon im Hafen zu Rochefort dem Capitain des englischen Linienschiffes „Bellerophon“, das mit ihm nach Plymouth segelte, wo ihm durch die englische Regierung auf Befehl der verbündeten Monarchen erklärt wurde, daß er als Gefangener nach St. Helena verbannt worden sei. Nach seinem Tode fand man auf seiner Brust eine goldene Kapsel, die er stets getragen hatte. Zwei vertrocknete Weilchen und eine Haarlocke bildeten deren Inhalt: Erinnerungen an die Geliebte seiner Jugend und an den Sohn seiner zweiten Ehe mit der Kaiserstochter Marie Louise. — Josephine war gestorben — Napoleon war gestorben, und sein Sohn, „le fils de l'homme“, hatte zu Schönbrunn in den Armen seiner Mutter sein junges Leben ausgehaucht. Aber die Weilchen blühten fort und webten Jahrzehnte hindurch ein wunderbares Band, das sich selbst um den Thron des dritten Napoleon schmiegte. Sie wurden von Neuem zur Parteiblume der Napoleoniden. — Nachdem der Neffe des großen Onkels vergeblich bei den verschiedenen Höfen um eine ebenbürtige Gattin geworben hatte, fiel sein Auge auf die schöne Andalusierin, die ihm vom Schicksal prädestinirt erschien. Eugenie, Gräfin von Montijo hieß sie und war die Erbin großer Namen.

Es war 1810, als dessen Tochter Maria als kleines Mädchen unter der Obhut einer Duena in dem Tuileriegarten spielte. Auf dem Spielplatz fanden sich noch andere vornehme Kinder mit ihren Erzieherinnen ein, und Maria gewann bald Interesse für einen kleinen Knaben. Die große Kinderhaar sah sich täglich, und die Wärterin des Knaben gab ihm Schutzbefohlenen Blumen, die er seiner kleinen Freundin brachte. So geschah es, daß er eines Tages einen Weilchenstrauch überreichte, den ein seiner Goldreif umschloß, ohne daß die Wärterin dies gemerkt hatte. Maria zeigte das Geschenk ihrer Mutter, und die befahl, daß der Ring der Wärterin des Knaben sofort zurückgegeben werden sollte. Umsonst — der Geber und seine Wärterin ließen sich in den Tuileries nicht mehr blicken. So behielt Maria den Ring und zierte damit noch manches Weilchensträußchen. Der Goldbrief aber war — der Trauring Josephinens.

Kaum war Maria in das jungfräuliche Alter eingetreten, da vermählte sie sich mit ihrem Onkel, der Artillerie-Oberst und Herzog von Penaranda war. Am 5. Mai 1826 genas sie eines Töchterchens, das in der Taufe den Namen Eugenie erhielt. Der 5. Mai aber war auch der Todestag Napoleons und als dieser der heiligste Tag der Familie Bonaparte.

Da er aber nun auch der Geburtstag ihrer Tochter war, ließ sie in dem Ringe neben dem Namen Josephina das Datum des 5. Mai eingraviren und schenkte ihn ihrem kleinen Töchterchen Eugenie. Noch im jugendlichen Alter suchte diese die Familie der Rispatricks in London; hier begegnete sie dem Prinzen Louis Napoleon, der als Carbonaro aus Italien nach England gekommen war, und zwischen Beiden entspann sich die innigste Freundschaft. Die kleine Eugenie zeigte ihrem neuen Freunde alle ihre Herrlichkeiten, darunter auch den Ring. Der Prinz las die Inschrift, ließ sich das Datum erklären und wußte, daß er den viel- und langgesuchten Ring Napoleons I. vor sich habe.

Von diesem Tage an betrachtete der junge Erbe des französischen Kaiserthrones die kleine Gräfin Montijo wie durch höhere Bestimmung an sein Schicksal gekettet, und als später alle Verjuche einer fürstlichen Verbindung scheiterten — da gedachte er ihrer.

Aber auch in der Familie Eugeniens hatte man dem Datum Vertrauen geschenkt. Die Mutter sorgte, daß die junge Grandeza weder Hand noch Herz verlor, und Eugenie wartete, denn sie aupte, daß sie zu etwas Höherem erwählt sei. Die Mutter ging mit ihr nach Paris, und Napoleon, der als Präsident das Land bereifte, und der durch Entwicklung nie geheimer Pracht, durch Freigebigkeit und Heden das französische Volk für das Kaiserreich zu gewinnen suchte, war ebenfalls dorthin gekommen, um den Carbonari-Mantel ab und den Kaisermantel anzulegen, und sah sie wie-

der: eine typische Spanierin, reich an zauberischer Anmuth und seltener Kühnheit. Wie einst Josephine, so trug auch sie Weilchen und wieder Weilchen. Der Staatsstreich von 1851 war in Gährung, und auf einem Balle im Stadthause erschien sie wie einst die junge, blasse Wittve in den Prachtsälen des Hotel Luxemburg: einen Weilchenkranz im Haar, einen Weilchenstrauch in der Hand. Und wie herrlich kleidete die satte, tiefblaue Farbe der Blumen die junge Grandeza, deren zartes, madonnenhaftes Colorit für das Weilchenblau geschaffen erschien! Da war's um ihn geschehen.

Am 29. Januar 1853 fand die Vermählung des Paares in der Notre-Dame-Kirche statt. Veredelte Weilchen, Parma-Weilchen, bildeten den einzigen Schmuck des Gotteshauses — sie waren die Lieblingsblumen der jungen Kaiserin und wurden zu Lieblingsblumen der vornehmen französischen Welt und des französischen Volkes.

Zwei Jahrzehnte blühten dem französischen Kaiserpaare die bescheidenen, duftenden Blümchen, dann wurden sie zu seinen Todesblumen. Der große Franzosenkaiser wurde ein Gefangener der verbündeten deutschen Armeen. Verwünschungen, Hohn und Spott seines eigenen Volkes begleiteten ihn nach Chislehurst, wo er am 9. Januar 1873 an den Folgen einer Stein-Operation starb. Einige Tage später reisten Hunderte dorthin, um den geachteten Kaiser auf dem Paradebett zu sehen. Ein kleines Crucifix lag auf der Brust des Entschlafenen, die mit dem breiten Bande der Ehrenlegion geschmückt war. Die Schilder, welche an dunkel gekleideten Wänden angebracht waren, trugen Kaiserkrone; helles Kerzenlicht ließ hohe geistliche Würdenträger erkennen, die in ihren weißen und purpurfarbenen Gewändern in den Ecken des Saales knieten. Was aber die Besucher am meisten bewegte, das war n die prachtvollen Kränze und Sträuße aus Weilchen, welche Freunde aus Frankreich ihrem todtten Kaiser als Todesgruß gesandt hatten.

Die Blumen des Lebens und des Glückes Napoleons des Ersten, der anmuthigen Josephine, Napoleons des Dritten und der schönen Andalusierin waren zu Weilchen der Prosperina, der Beherrscherin des Orléans, geworden!

Kleine Chronik.

— In Baden bei Wien hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, die Beerdigung Richard Genes's stattgefunden. Nachdem der dortige evangelische Pastor im Trauerhause die Gedekrede gehalten hatte, wurde die Leiche auf den städtischen Friedhof gebracht, wo die Bestattung erfolgte. Unter den Trauergästen bemerkte man: Johann Strauß, Millöder, Capellmeister Romzak, Director Schreiber und das dortige Theaterpersonal. Von Kränzen seien jene der Directrice Fräulein von Schönerer, des Carl-Theaters und des Badner Stadttheaters erwähnt.

— Während Souveräne und Minister in England außer Landes gehen können, ist dieses dem Lord-Derkanzler nicht gestattet. Will er sich von den Sorgen des Amtes erholen, so muß er in Grobbrunnianien bleiben. Der Grund ist ein eigenthümlicher. Er muß nämlich stets das „Große Siegel“ bei sich tragen, und das kann man dem Auslande nicht anvertrauen. Dieses Großsiegel, das Symbol der höchsten Autorität, besteht aus zwei silbernen Platten. Soll das Siegel benutzt werden, so werden die Platten geöffnet und es wird Wachs dazwischen gethan. Ist das Wachs erkaltet, so ist das Siegel fertig, um es einem Schriftstück anzufügen. Das jetzige Großsiegel ist seit dem Regierungsantritt der Königin in Gebrauch. Bei ihrem Tode wird es zerhackt und wie die früheren Großsiegel im Tower hinterlegt werden.

— Aus Bad Pyrmont kommt die Mittheilung, daß Frau Schrader-Brehm daselbst plötzlich gestorben ist. Die schon hochbetagte Künstlerin wirkte früher lange Zeit im „National-Theater“. In einer Mittagsvorstellung des „Festung-Theaters“ bei der Premiere von Paul Kirstein's „Bestürmtes Glad“ debutirte Frau Schrader-Brehm in der Rolle einer alten deren Berlinerin mit so außerordentlichem Erfolge, daß sie sofort für diese Bühne engagirt wurde. Bei verschiedenen Gelegenheiten noch, mehrfach im „Neuen Theater“, trat die Künstlerin in bemerkenswerther Weise hervor. Sie wurde deshalb für eine ansehnliche Gage am „Adolph-Ernt-Theater“ engagirt und war ganz glücklich darüber. Leider sollte Frau Schrader-Brehm, deren Lebensabend sich jetzt günstiger zu gestalten schien, das Engagement nicht mehr antreten. Der alten, stets pflichteifrigen, stets freundlichen Dame wird man eine freundliche Erinnerung stets bewahren.

— Eine internationale Ausstellung von Musikinstrumenten wird zur Zeit in London in der Royal Agricultural Hall abgehalten. Die Ausstellung ist reich beschriftet worden. Am nächsten Freitag wird Adeline Patti die Preise vertheilen.

— Der Kaiser Wilhelm hat seinem englischen Dragoner-Regiment zum 18. Juni durch den Votschafter in London, Grafen Hafffeld, einen Kranz zustellen lassen, mit der Bestimmung, daß der Kranz die Standartenspitze am 18. Juni, dem Tage von Waterloo, zieren soll. Dieser Kranz ist aus goldenen Lorbeer-Blättern, Blüten und Früchten gewunden und mit einer langen, goldbefranzten Schleife in scharlachrother Farbe, derjenigen, welche die Uniform des Regiments hat, versehen. Auf dem einen Ende der Schleife befindet sich das W mit der Kaiserkrone darüber in Gold, auf der anderen liegt man: „Waterloo, June 18th 1815“.

PROSZE SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRAZAKIEM) S. GLIŃSKIEGO. UL. PIOTRKOWSKA 27

!Zehnjährige Garantie!

Łódz, den 26. Januar 1888.

Auf Ihre werthe Zuschrift vom 16. erwidern wir Ihnen, dass wir mit dem im März a. c. von Ihnen gelieferten Pulsometer Nr. 10 zufrieden sind, da er sehr regelmässig arbeitet.

Baumwoll-Manufactur von Carl Scheibler.

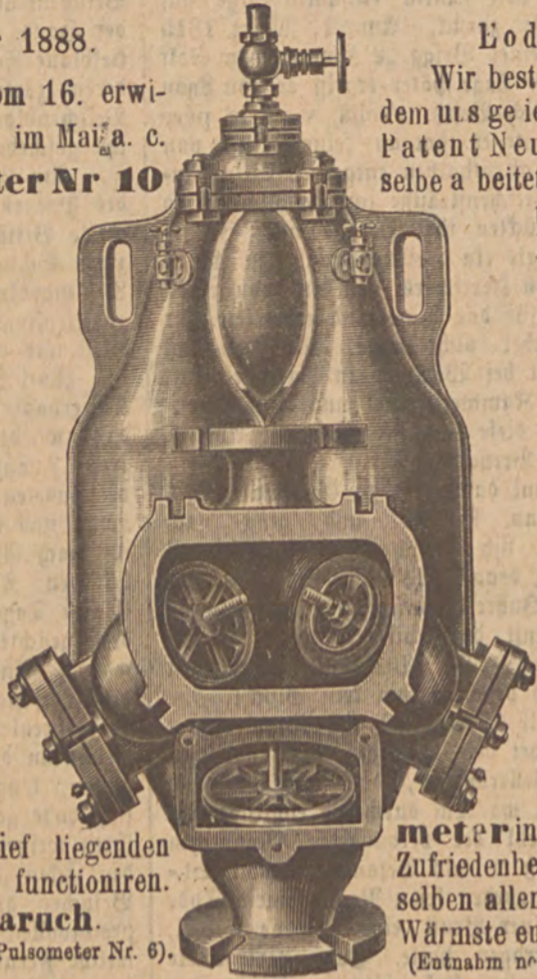
(Entnahm noch je einen Pulsometer Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 8 und 10).

Łódz, d. 6. Februar 1888.

Wir beschreiben Ihnen gern, dass wir von Ihnen 3 Pulsometer Nr. 3, 1 und 4 bezogen haben, welche zum Heben von Wasser aus Teichen und tief liegenden Brunnen zu unserer Zufriedenheit functioniren.

Gebrüder Baruch.

(Entnahmen noch 2 Pulsometer Nr. 4 und 1 Pulsometer Nr. 6).



Łódz, den 13. August 1886.

Wir bestätigen hiermit gern, dass wir mit dem uns gelieferten Pulsometer Nr. 8, Patent Neuhaus, sehr zufrieden sind. Derselbe arbeitet seit einem Jahre ununterbrochen und ist bis jetzt nicht die geringste Betriebsstörung vorgekommen.

Wollwaren-Industrie Schwarz, Birnbaum & Löw

(Entnahmen noch einen Pulsometer Nr. 8).

Łódz, d. 23. Novbr 1887.

Ihrem Wunsche gemäss bescheinige ich Ihnen hiermit, dass die mir von Ihnen gelieferten Pulsometer in jeder Beziehung zu meiner vollsten Zufriedenheit functioniren.

August Härtig.

(Entnahmen noch je einen Pulsometer Nr. 6, 8, 9, 10).

Łódz, den 1. Mai 1893.

Ihrem Wunsche gemäss theilen wir Ihnen höflichst mit, dass wir mit dem uns im Jahre 1888 gelieferten Pulsometer Nr. 6 sehr zufrieden sind. Der Pulsometer ist während der 5 Jahre ununterbrochen täglich 15 Stunden im Betrieb gewesen und hat in diesem Zeitraume an Reparatur nur zwei neue Gummiklappen im Werthe von ca. Rs. 5 gebraucht, sonst ist der Pulsometer jetzt noch wie neu.

Łódz Kunstwoll-Fabrik Gebr. Trilling & Datyner.

Sämmtliche Grössen sind wieder auf Lager u. werden zu bedeutend ermässigten Preisen abgegeben bei Karl Mogk, Petrikauer Strasse Nr. 104.

Z dniem 1 Maja r. b. na Zielonym Rynku nr. 31 otworzyłem

SPRZEDAŻ HURTOWĄ I DETALICZNĄ

w 1-szym oddziale: owies, otręby żytnie i pszenne, siewka, koniczyna, siano i słoma, oraz smarowidło do osi, postronki do chomont, sznury, szpagat i t. p.; w 2-im oddziale: węgiel opałowy, wapno sulejowskie, cement; 3-ci oddział specjalny dla sprzedazy kaszy, maki, grochu, ryżu, pośladu dla drobitu i kar. ofii.

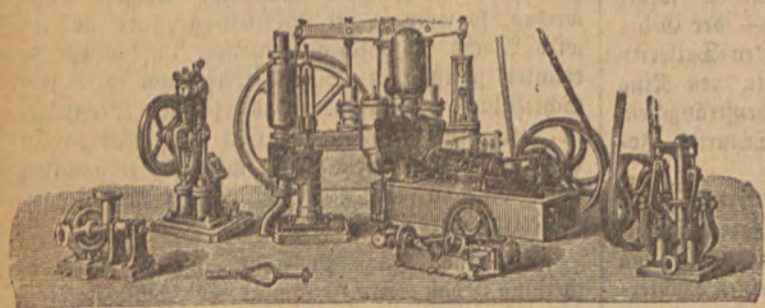
K. KONOPACKI.

Am 1. Mai d. S. habe ich am Grünen Ring Nr. 31 eine

ENGROS- UND ENDETAL-HANDLUNG

eröffnet: I. Abtheilung: Hafer, Korn- und Hafer-Aleie, Siede, Alce, Hen- und Stroh, Wagenfchmiere, Kummel-Siränge, Schunren, Spagat u. s. w. II. Abtheilung: Stein-Kohlen, Sulejower Kalk, Cement u. s. w. III. Abtheilung, verschied: Getreide und Mehl, Bohnen, Reis, Geflügel-Futter, Kartoffeln etc.

(15-6)



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede,

gegründet im Jahre 1843, empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise. Vertreter für Polen: EDMUND KLEINDIENST,

(45-13)

Das größte Instrumentenlager der Firma: Gebethner & Wolff, Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 46, empfiehlt: Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln. Verkauf auch ratenweise. Gründlich renovirte Piano's von 250 bis 325 Rbl. Polyphone, Musik-Automaten, Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten. Instrumente zum vermieten. Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Die Industrie-Etablissements von M. WOLANOWSKI,

Warschau, Gliniana-Strasse Nr. 5, Eingang von der Smocza, Telefon Nr. 423, erzeugen Drahtseile und Staheldraht.



Dr. B. Handelsmann, Spezialarzt für Magen- und Darm-Krankheiten (50-14) wohnt jetzt Przejazd- (Meisterhausstrasse) Nr. 6, Neubau Gamański vis-à-vis vom Meisterhausgarten. Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Solbäder 24. Mai. Kolberg. war besucht 1894 von 8832 w'rlichen Kur-gästen. Fremdenverehr während der Saison über 20.000. Eisenbahn-Sommerfahrarten. ist der einzige Kurort, der gleichzeitig See- und natürliche Solbäder bietet. Starke Wellenschlag, feine- und schaumreicher Strand. Warme See, Sol- und Moorbäder. See- und Solbad KOLBERG Saison 1895. Dampf-Bäder Massage, kohlensäure Bäder, Sulfidgymnastik, Inhalationen. Prachtige Parkanlagen, 3000 Personen fassende Strandplatte. 3 km lange prächtige Dünen-Pr. menade. Kolberg hat Wasserleitung mit Hochdruck-Kanalisation. Städtische Schlachthof. Verkaufsstellen für feische, gute Milch, etc. etc. Große Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen.

Soeben erscheint in zwölfter Auflage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (3-1) Allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller und Universal-Haus-Secretär für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, sowie im Geschäfts-, Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Fälle. Unentbehrliches Handbuch für Jedermann von Georg von Gaal. Zwölfte Auflage, bearbeitet, verbessert und den modernsten Anforderungen entsprechend vermehrt von Prof. Richard Singer. In 13 Lieferungen zu 25 Kreuzer — 40 Pfennig. Complet geheftet 3 R. = 5 M. Elegant gebunden 3 R. 60 Kr. — 6 M. A. Hartlebens Verlag in Wien.

Jodbad und Höhenturort Krankenheil-Cölz im oberbayerischen Gebirge—dessen Quellen 805 Meter über der Nordsee. Eisenbahnstrecke München-Cölz. Saison vom 15. Mai bis 30. September. Die Kur kann dort aber auch vor und nach der Saison gebraucht werden. Alle Bequemlichkeiten eines Badeortes mit den Annehmlichkeiten und Reizen eines Gebirgsaufenthaltes, Bade- und Trinkkur; Jodlauge 0,87 Jodnatr.; Jodbäder; Soolbäder; Fichtennadel- und Moorbäder; Elect. Bäder; alle medicinischen Bäder; fremde Mineralwasser; Sauerstoffe und Jodsalzinhalationen; pneumatische Kammer; Gebirgsluft; Gebirgsmilch etc. Abwechslungsreiche Spaziergänge. Nach den 50jährigen Erfahrungen hat sich der Gebrauch der Kur als wirksam erwiesen bei Frauenkrankheiten; Geschwülsten; Hautkrankheiten; Nervenleiden; Reconvalescenz nach längeren Krankheiten und eingreifenden Kuren; Scrophulosis; Schleimhautkatarrhen; Syphilis etc. Anerkannt die Erfolge der ärztlichen Behandlung mit Duellsalzlauge—jodreiches Quellenproduct—und Duellsalzseife. Duellsalzlauge durch Eindampfen des Mineralwassers gewonnen. Prospekte und Brochuren gratis durch die Direction.

Großes Lager gebogener Möbel aus der Fabrik „Wojciechow“ empfiehlt zu Fabrikpreisen N. B. MIRTENBAUM, Łódz, Petrikauerstrasse, 34. (50-41)

Die Möbel-Tischlerei von JAN KASZYŃSKI, Widzewska-Str. Nr. 43, das dritte Haus von der Dzielna-Strasse, empfiehlt: fertige Möbel in Nuß- und Eichenholz. Bestellungen aller in das Fach der Möbeltischlerei schloßenden Arbeiten werden pünktlich ausgeführt. Für saubere, gute Arbeit wird Garantie geleistet. (36-27) Schnellpressendruck von Leopold Zoner

verloren geglaubten Hund wieder. Wer das Thier bis dahin besessen und resp. wer es gestohlen hatte, war dagegen nicht zu ermitteln.

Eine neue Erfindung für die Webwaarenbranche. Diese zum Patent angemeldete Einrichtung hat den Zweck, Ganzdamaste ohne Borschäfte und Halbdamaste ohne Hebeschäfte weben zu können.

Durch die Befestigung der Bors- und Hebeschäfte ist beim Weben von Ganz- und Halbdamasten jeder Art ein reines Hoch- und Tiefstich in genügender Sprunghöhe geschaffen. Dabei sind dieser Damasteinrichtung alle jene einfachen, leicht handlichen Vorzüge, welche die Bors- und Hebeschäfte bis auf den heutigen Tag zu erhalten vermochten, ungefügt einverleibt, um die beiden genannten Gewebarten in unbeschränkter Ausführung damit weben zu können.

Es sind bei dieser Erfindung die von unseren Vorfahren geschaffenen Grundlagen zu einem Ganzem verschmolzen, indem mit nur einer Harnischvorrichtung abwechselnd Ganz- oder Halbdamast gewebt werden kann. Die eigentliche Harnischvorrichtung wird bei dieser Einrichtung nicht an die Jacquardmaschinen, sondern an eine Schafmaschine geknüpft und zwar in derselben Ordnungswiese, wie solche bei Spitz- oder Chorvorrichtungen üblich und bekannt ist. Es wird also die Fachbildung (auch Kehl genannt) nicht durch die Jacquard-, sondern durch die Schafmaschine erzeugt. Letztere macht nur die Bindungen, erstere hebt nur Figur aus.

Mit dieser Einrichtung kann gewebt werden: 1. Ganzdamast in den verschiedensten Bindungen im Grund und Figur; 2. Halbdamaste jeder Art, wie solche bisher mit Hebeschäften (auch Dringels genannt) hergestellt werden, also auch solche, welche im Grundgewebe außer Atlas, Taffet, Groß-de-Tours, enthalten. Die letzteren werden in der Vorrichtung mit dem sogenannten „vergriffenen Schnureinzug“ erzielt.

Ganz besonders wichtig ist diese neue Einrichtung für Bücher und Decken insofern, als man damit die Figuren beliebig verkleinern kann, ohne die Harnischvorrichtung oder das Kartenmuster verändern zu müssen. Nicht minder werthvoll ist diese neue Einrichtung für gemischte Gewebe z. B. solche, welche wechselseitig Ganz- und Halbdamast oder andere sich gegenseitig kennzeichnende Bindungen enthalten. Genannte Gewebarten können mit Musterapparaten bis zu 9000 Kettenfäden ausgeführt und außerdem kann die 26 betragende Zahl der Schäfte verändert in Thätigkeit gesetzt werden.

Sehr wesentlich ist ferner der Vortheil, daß mit Hilfe dieser neuen Einrichtung die Dichte der Gewebe von der Ersteinstellung an vermindert werden kann, ohne hierbei den Hauptarnisch oder das Kartenmuster ändern zu müssen.

Der Gang der Maschine ist ein sehr ruhiger bei 80 Touren pro Minute, die Behandlung der Maschine scheint sehr einfach und bequem.

Diese Erfindung dürfte eine gute Zukunft haben und dem Erfinder und der Webwaarenbranche hoffentlich zum Segen gereichen.

Das Project in Betreff der Erbauung einer **Zufuhrbahn** von Sterniewice, Station der Warschau-Wiener Eisenbahn, nach der Stadt Nowe Miasto an der Pilica, wurde seitens der competenten Behörde bestätigt.

Vergangenen Montag brannten in der Stadt **Grodzisk**, Gouv. Warschau, 7 Wohnhäuser nieder. Die Entstehungs-Ursache des Feuers wurde nicht ermittelt.

Aus **Warschau** wird berichtet, daß der gegenwärtig im Schweizerhale mit seinem Orchester concertirende Musikdirector Nyder aus Berlin beabsichtigt, das genannte Local von dem gegenwärtigen Besitzer käuflich zu erwerben.

Zur **Brandstatistik**. Laut Bericht der „Hosp. Tyb. Bdz.“ sind in der ersten Hälfte des Monats Mai l. J. 38 Brände vorgekommen, von welchen 8 durch Brandstiftung, 2 aus Unvorsichtigkeit, 3 durch Blitzschlag, 12 durch schadhafte Schornsteine, und 13 aus unbekannter Ursache zum Ausbruch kamen.

Die **Posenet Provinzial-Gewerbe-Ausstellung**, welche sich während ihres bald vierwöchentlichen Bestehens eines alle Erwartungen übertreffenden zahlreichen Fremdenbesuchs erfreut und allseitig als vortrefflich gelungen geschildert wird, veranstaltet am 29. Juni einen hochinteressanten Musikwettbewerb sämtlicher Infanterie-Kapellen des V. Armeekorps und der in der Provinz Posen in Garnison stehenden Kapellen des II. Armeekorps. Einen besonderen Reiz erhält diese Veranstaltung durch die Uebernahme des obersten Preisrichters seitens des Professors Joachim in Berlin, neben welchem die in der Musikwelt allgemein bekannten Herren: Königl. Musikdirector und Musikinspizient Rogberg in Berlin, Kapellmeister Hans Sitt vom Konservatorium in Leipzig und die Musikdirectoren Prof. Hennig und vom Dembinski in Posen als Preisrichter fungieren werden. Als Prüfstein des Wettstreits ist seitens der Preisrichter die „Oberon-Ouvertüre“ von Weber bestimmt worden, welche jede Kapelle zu spielen hat, sowie ein zweites in der freien Wahl jeder Kapelle stehendes Konzertstück. Außer namhaften Geldpreisen für die drei zu prämiirenden Kapellen, erhält eine jede als Erinnerungszeichen einen Lathos von Ebenholz mit silbernem Beschlag und entsprechender Inschrift. Die höhere Militärbehörde bringt über wie die Einwohnerschaft Posens dem eigenartigen Unternehmen lebhaftes Interesse entgegen und verspricht der 29. Juni ein besonderer Glanzpunkt der Ausstellung zu werden.

Aus **Madrid** schreibt man unterm 14. Juni: „Vor der hiesigen Strafkammer beginnt heute ein Proceß, der zu den interessantesten gehört, welche die Chronik der spanischen Gerichte verzeichnet. Der älteste Richter Madrids, zwei Gerichtsschreiber, ein Rechtsanwalt, mehrere Kanzleibeamte und einige Privatpersonen sind schwerer Verbrechen beschuldigt, für welche das Strafgesetzbuch Zuchthausstrafen von sechs bis zu achtzehn Jahren festsetzt. Der Sachverhalt ist folgender: Am 18. Januar 1894 starb hier ein hochgebildeter alter Junggeselle Namens Emilio Carranza y Marcheta unter Hinterlassung eines Vermögens von 200,000 Mark, die bei der Bank von Spanien hinterlegt waren. Einen Monat vor seinem Tode hatte Carranza den Wunsch ausgedrückt, zu Gunsten einer ihm nahestehenden Frau und eines intimen Freundes zu testieren; da aber damals in seinem Krankheitszustande eine Besserung eintrat, wurde das Testiren vorläufig aufgeschoben. Am Morgen des 18. Januar verschlimmerte sich jedoch der Zustand des Patienten wieder derart, daß man rasch einen Geistlichen und einen Notar holen ließ; als die beiden Herren ankamen, war Carranza bereits eine Leiche. Im Sterbezimmer befand sich der beste Freund des Verstorbenen, der Cortesabgeordnete Senen Canido, und die Dienerin Carranza's, Frau Gabina Bascona. Elf Tage später fand sich in dem Hause das Gericht ein, um — da dem Anscheine nach kein Vermächtniß vorhanden war — die Intestaterrfolge zu regeln; das Gericht bildeten der Richter José Rodriguez Zapata, der vereidigte Gerichtsschreiber Fazzini und ein Gerichtsdienner. In einer Tischschulde fanden die Herren ein vom 30. December 1893 datirtes — Testament, in welchem Carranza seinen Freunden Canido und Perina je 10,000 Pesetas, zwei Krankenhäusern je 2500 Pesetas und den Rest seines Vermögens — unter Abzug von 3000 Pesetas für Seelenmessen — seiner Dienerin Gabina Bascona vermacht; die letztere sollte, „ohne Beihilfe irgend einer anderen Person oder der Gerichtsbekörden“, das Testament vollstrecken. Mit großem Eifer sorgte der Richter Zapata dafür, daß dieses Testament für gültig erklärt werde, aber der in dem Testamente bedachte Abgeordnete Canido erklärte sofort, daß das Testament gefälscht sei, denn erstens weise das Testament nicht die Handschrift Carranza's auf; zugleich habe Carranza einen Tag vor seinem Tode ihm gegenüber den Wunsch ausgedrückt, zu testieren und von einem bereits vorhandenen Testamente kein Wort gesagt; drittens müsse es Wunder nehmen, daß die dem Erblasser vollständig gleichgültige Dienerin zur Universalerbin eingesetzt sei, während eine andere Frau, die den Verstorbenen sehr nahe stand und ihn bis zum letzten Augenblicke wie eine Gattin pflegte, gänzlich übergangen wurde; viertens könne Carranza unmöglich 3000 Pesetas für Seelenmessen hinterlassen haben, da er Zeitlebens ein Gottesleugner gewesen sei und selbst in der Todesstunde den Priester zurückgewiesen habe. Zahlreiche Schreibsachverständige schlossen sich dem Urtheile Canido's an, daß das Testament nicht von Carranza geschrieben worden sei, und erklärten mit voller Sicherheit, daß es vielmehr die Handschrift des Bruders der Universalerbin aufweise. Da sich die Verdachtsgründe von Tag zu Tag mehrten, erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Gabina Bascona und ihren Bruder Juan wegen Testamentsfälschung, gegen die Zeugen Jimenez, Espi und Trujillo — die beschworen hatten, daß das gefundene Testament die Handschrift ihres Freundes Carranza aufweise — wegen Meineids und gegen den Richter Zapata, die Gerichtsschreiber Fazzini und Cancho, den Rechtsanwalt Lumberras und den Gerichtsdienner Gonzalez wegen Beihilfe zur Testamentsfälschung und wegen Bestechlichkeit; zahlreiche Anzeichen lassen nämlich darauf schließen, daß der Richter und der Rechtsanwalt um die Testamentsunterzeichnung gewußt und ansehnliche Schweigegelder empfangen haben, von denen auch die Urtheilbeamten etwas abbekamen. Der Staatsanwalt beantragt gegen Zapata 8 Jahre Zuchthaus, 1000 Pesetas Geldstrafe und dauernde Amtsentsetzung; gegen Fazzini und Gonzalez fünf Jahre und je 500 Pesetas Strafe; gegen den Testamentsfälscher Juan zehn Jahre und 500 Pesetas, gegen alle anderen Angeklagten je acht Jahre Zuchthaus. Der Proceß dürfte vierzehn Tage dauern.

Athanas, der gewaltige Räuberhauptmann, ist noch auf freiem Fuße! Diese Nachricht wird amtlich bestätigt. Athanas dürfte noch Allen in Erinnerung sein. Er war es, d. r. mit seiner Bande in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1891 den Stangen'schen Bergnugungszug nach Konstantinopel überfiel und den inzwischen verstorbenen Herrn Moriz Israel, ehemaligen Senior des Berliner Hauses N. Israel, den Privatier Oscar Gräger, den Director Solitander, beide in Berlin wohnhaft, sowie den Fabrikanten Kohlsch-Zübrich und den Rittergutsbesitzer Maquel-Siegelsdorf als Geiseln hinwegführte.

Ueber das Schicksal des Athanas nach dem Ueberfall sind verschiedene Versionen verbreitet, u. A., daß er gefangen und hingerichtet worden sei. Wir sind in der Lage, auf Grund eines Schriftstücks des österreichisch-ungarischen Consulats in Kirklisse (Türkei) folgende Daten mitzutheilen: Athanas befindet sich nach wie vor auf freiem Fuße; entgegen anderweitigen Mittheilungen ist seine Ergreifung bisher nicht gelangt. Hingegen sind in der letzten Zeit fünf Räuber dem Arme der Gerechtigkeit überliefert und von den Behörden in Kirklisse dem Standgericht in Adrianopel überantwortet worden, welche nachweislich zur Bande des Athanas gehörten.

Weitläufige Erhebungen, deren Einzelheiten wir übergehen dürfen, zeitigten die folgende Aussage der Banditen:

„Wir gehören sämtlich der Bande des Athanas an. Unser Herr und Meister aber ist, nachdem er das Lösegeld von 200,000 Fr. durch das Consulat erhalten hat, spurlos verschwunden. Bei der Theilung der Beute sind wir arg übertroffen worden. Denn wir haben jeder nicht mehr als 700 Fr. erhalten; den Rest hat der Hauptmann genommen, der sich jetzt irgendwo in Konstantinopel oder anderswo in einer Hafenstadt mit den Damen amüsiert, die er während unserer Campaigne nicht streng genug aus unserer Verlehr fernzuhalten wußte.“

Irgend welche Entschädigung, welche die Beraubten anstreben, ist denselben von der türkischen Regierung nicht zugestanden worden; die Angelegenheit ist seitens derselben durch die Zahlungen des Lösegeldes, welches die Pforte aufbrachte, als erledigt betrachtet worden. Hierbei möge erwähnt sein, daß die Beraubten in Erinnerung der Todesfahr, unter deren Zeichen sie acht Tage in der Gewalt des Räuberhauptmanns Athanas waren, einen herzlichen Verkehr miteinander unterhalten und an dem Gedentage ihrer Befreiung Gruß um Gruß miteinander austauschen.

Aus **Freude tobsüchtig geworden.** In Wien erreichte lezhin ein junger Mann dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit, daß er allen an ihm vorüberkommenden Passanten Geldgeschenke schenken wollte, verständigte einen Wachmann, und als dieser den freigegebenen Fremden aufforderte, ihm zu folgen, verfiel der Mann in Tobsucht. Nur unter großer Escorte gelang es, ihn auf das Polizeicommissariat zu bringen. Dort stellte sich heraus, daß der Tobsüchtige ein 25 jähriger Schlächter sei, welcher nach achteinmonatiger Haft aus der Strafanstalt Stein entlassen und aus Freude darüber geistesgestört geworden war. Der Unglückliche wurde auf die psychiatrische Klinik zu Wien übergeführt.

Zweitausend Staatorperationen. Unter diesem Titel hat Dr. S. Zenker, der Assistenzarzt des Herzogs Karl Theodor in Bayern, einen interessanten Bericht aus der augenärztlichen Praxis des Prinzen veröffentlicht. Gegenwärtig verweilt der Herzog mit der Frau Herzogin und den fürstlichen Kinder wieder für einige Wochen in Meran und widmet dort, wie in früheren Jahren, seine Wissenschaft und Zeit den Leidenden hauptsächlich der ärmeren Classen, die von weither kommen und alle mit derselben Sorgfalt und Aufopferung behandelt werden. Dabei wird bekanntlich der Herzog von seiner Gemahlin in gleich bewundernswürdiger Weise unterstützt, da sie bei den Operationen die wesentlichsten Dienste leistet, auch den Ärmsten den Kopf hält und ihnen die Augen auswäscht. Die herzogliche Familie wohnt auch dieses Jahr wieder in der Villa Niesel, in welcher im verfloffenen Winter der Herzog und die Herzogin von Württemberg residirten; dieselbe ist vor Kurzem durch Kauf in andere Hände übergegangen und wird unter Verwaltung der Baronin Elisabeth von Droste-Hülshof im künftigen Herbst wieder als Pension eröffnet.

Telegramme.

Berlin, 24. Juni. Ein Unfall der acht Personen das Leben gekostet hat, hat sich in der vergangenen Nacht auf der Obersee in der Nähe des Gierhäusens ereignet. Ein großer Dampfer überannte ein Motorboot, von dessen zehn Insassen acht ertranken, während zwei gerettet werden konnten.

Posen, 24. Juni. Aus Krotoschin wird der „Posener Zeitung“ gemeldet: In letzter Nacht wurde der taubstumme Bädermeister Neustadt ermordet und dessen ebenfalls taubstumme Schwester durch Messerstiche tödlich verletzt. Der Thäter ist verhaftet worden.

Bremerhaven, 24. Juni. Um 10¹/₂ Uhr trafen die Lloydampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Traue“ mit etwa 250 Reichstags- und Landtagsabgeordneten und fünfzig Mitgliedern der deutschen und ausländischen Presse an Bord hier ein, welche auf Einladung des Norddeutschen Lloyd die Fahrt von Kiel nach Bremen um Cap Skagen herum gemacht hatten. Die Gäste auf dem „Kaiser Wilhelm II.“ wurden Sonnabend Abend bei dem Diner vom Präsidenten Plate herzlich begrüßt. Abgeordneter Frizen dankte Namens des Reichstages. Abgeordneter Ahrander Meyer toastete auf das Glück, welches darin liege, Lloydpassagier zu sein. Während am Sonnabend das Wetter prächtig war, trübte sich dasselbe am Kap Skagen, der Regen jedoch und der gestern Nachmittag stetig steigende Sturm vermochten nur kurze Zeit das Wohlbefinden der Gäste zu stören. Die Leuchtthürme an der Wesermündung begrüßten heute früh die Teilnehmer im vollen Flaggenschmuck. An Bord ist Alles wohllauf. Einstimmiges Lob wurde der gastlichen Aufnahme an Bord der prächtigen, vortrefflich eingerichteten Dampfer gezollt. Nach der Landung erfolgte um 12¹/₂ Uhr die Abfahrt von Bremerhaven mittelst eines vom Lloyd gestellten Extrazuges nach Bre-

men, wo um 4¹/₂ Uhr auf Einladung des Senats eine Rundfahrt durch die Stadt und den Freihafen und am Abend eine Begrüßung im Rathskeller stattfindet.

London, 24. Juni. Die Cabinetkrise hat bereits zur Demission des liberalen Ministeriums geführt. Ein conservativ-unionistisches Cabinet ist in der Bildung begriffen. Lord Salisbury war bereits bei der Königin, und es erscheint sicher, daß er die Cabinetbildung übernimmt; er conferirte heute Vormittag mit den conservativen und unionistischen Führern und begab sich sodann nach Windsor.

Athen, 24. Juni. In Platano, Provinz Lepanto, wurden wiederholte starke Erderschütterungen verspürt. Mehrere Häuser sind beschädigt. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Steppa aus Wien. — Backe aus Werdau. — Mäbhard aus Bieltz. — Gorczakow aus Charkow. — Firgang aus Moskau. Hotel Victoria. Herren: Krich, Hubert und Fajans aus Warschau. — Classen aus Reichenbach. — Rosenwald aus Bamberg. — Geise aus Odessa. Hotel de Pologne. Herren: Schweiger aus Lesmierz. — Czaplinski aus Wloclawek. — Olzowski und Isserlin aus Warschau. — M-me Schmidt aus Kociv.

Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

		Stunden und Minuten.					
Ankunft der Züge in Lodz		3.10	9.35	11.05	4.15	8.46	11.05
Abfahrt der Züge							
v. Krotoschin	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17	
„ Zomaschow	—	—	—	1.01	5.56	—	
„ Bzn	—	—	—	7.38	3.08	—	
„ Zwangorob	—	—	—	4.10	12.31	—	
„ Sterniewice	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	8.55	
„ Alexandrowo	—	2.32	—	8.14	—	2.30	
„ Bromb.) via Alex.	—	12.33	—	5.50	—	9.46	
„ Berlin	—	7.29	—	11.53	—	11.17	
„ Ruda Oufowos.	12.35	6.27	8.13	12.46	5.48	8.13	
„ Warschau	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	7.00	
„ Plostau	5.53	—	—	—	—	—	
„ Petersburg	6.23	—	—	9.23	—	—	
„ Petrolow	—	6.20	—	1.56	6.02	8.00	
„ Gienstochau	—	1.26	—	11.32	3.37	—	
„ Sawiercie	—	12.29	—	10.22	2.26	—	
„ Dombrowa	—	11.30	—	9.00	1.10	—	
„ Sosnowice	—	11.10	—	8.30	12.50	—	
„ Granica	—	11.30	—	9.10	1.10	—	
„ Wien	—	12.24	—	10.24	7.39	—	
Abfahrt der Züge aus Lodz	12.40	6.25	6.55	1.10	5.50	8.00	
Ankunft der Züge in Krotoschin	1.43	7.13	8.07	2.22	7.02	8.48	
„ Zomaschow	—	—	10.17	5.43	—	—	
„ Bzn	—	—	2.02	10.11	—	—	
„ Zwangorob	—	—	5.08	3.03	—	—	
„ Sterniewice	4.50	8.25	—	3.56	8.11	10.05	
„ Alexandrowo	—	3.20	—	9.37	—	3.58	
„ Bromb.) via Alex.	—	7.16	—	12.19	—	6.37	
„ Berlin	—	5.39	—	6.24	—	11.45	
„ Ruda Oufowos.	5.23	9.05	—	4.36	8.52	10.45	
„ Warschau	6.10	10.20	—	5.30	10.00	12.00	
„ Plostau	1.23	7.23	—	—	—	—	
„ Petersburg	10.23	—	—	—	12.08	—	
„ Petrolow	2.41	—	9.29	3.38	8.49	11.10	
„ Gienstochau	4.27	—	12.00	6.09	11.20	—	
„ Sawiercie	3.25	—	1.20	7.28	12.40	—	
„ Dombrowa	6.16	—	2.26	9.00	1.36	—	
„ Sosnowice	6.35	—	2.46	9.20	1.55	—	
„ Granica	6.12	—	2.22	8.50	1.50	—	
„ Wien	4.34	—	5.32	6.01	—	—	

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Coursbericht.

Berlin, den 25. Juni 1895.

100 Rubel = 219 M. 85

Ultimo = 219 M. 50

Warschau, den 25. Juni 1895.

Berlin	45	77
London	9	31 ¹ / ₂
Paris	37	17
Wien	77	20

Inserte.



Lagiewniki Łódź,

Widzowska 64. (327)

Cena Okowity z dnia 25 Czerwca.

Netto

Hurtowa w. 78%. Bs. 8.75

Szynkowa w. 78%. „ 8.85.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Restaurant „Zum Lindengarten“.
 Petrikauer-Straße No. 601 (248).

Täglich:
CONCÉRT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn H. M. Miky.
 Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.
 Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.
N. MICHEL.

M. Le-vin's Garten.
 Petrikauer-Straße No. 137.

Täglich:
GROSSES CONCÉRT
 der I. Wiener Damen-Kapelle „Tegetthoff“,
 Director Pechod.
 Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr,
 an Wochentagen um 7 Uhr Nachmittags.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
M. Le-vin.

Lodzjer Weber-Zunung.

Da die auf den 10. d. M. angesetzt gewesene Sitzung zur Beschlußfassung über den Verkauf des Chelistenplatzes und den Bau eines neuen Meisterhauses wegen zu geringer Beteiligung nicht zu Stande gekommen ist, so hat der Vorstand zu diesem Behufe eine

Schlus-Sitzung
 auf Sonnabend, den 29. Juni, Nachmittags 5 Uhr im Meisterhause anberaunt und ersucht die Herren Mitmeister, sich recht zahlreich einzufinden.

Das Galanterie- und Parfumerie-Magazin
 von **J. Luniewski,**
 Petrikauerstraße Nr. 4 vis-à-vis Hotel de Pologne
 empfiehlt eine große Auswahl von Damen-Hüten, neuester Pariser Hagon, elegante Kravatten, Handschuhe aus ausländischem Leder, Herren-Wäsche, Parfumes und andere Galanterie-Artikel zu billigen festen Preisen.
 (17-15)

Das allgemein bekannte Fühneraugenpflaster „Salvator“
 von **W. Borowski,** Apotheker in Warschau, Przejazd-Straße No. 643, ist in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.
 Preis pro Schachtel 35 Kop.

Geschäfts-Verlegung.
 Hiermit habe ich die Ehre, das hochgeehrte Publikum von Lodz und Umgegend zu benachrichtigen, daß ich in Folge der Aufgabe des Friseur-Geschäftes die

Parfümerie-Handlung
 vom Scheibler'schen Hause, Petrikauer-Straße, vom 8. Juli d. J. nach dem Hause **Wolaneck, Konstantiner, Ecke Jakobina-Straße Nr. 10,** übertragen werde.
 Hochachtungsvoll
M. JANICKA.

Ein junger Mann, russischer Unterthan, perfecter Buchhalter = Correspondent
 in der russischen, deutschen und polnischen Sprache seit mehreren Jahren in einem der größten hiesigen Fabriks-Etablissements thätig, mit besten Zeugnissen versehen, sucht sich zu verändern.
 Gestl. Offerten werden an die Exped. d. Bl. sub **P. K., 50** erbeten.

Edmund Kleindienst,
 Lodz, Promenaden-Straße 32.

Sämmtliche technische Oele, Portland-Cement, Ia. Kernleder = Treibriemen
 zu billigsten Preisen auf Lager.
 (45-12)

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
 Neueste

Erfindungen und Erfahrungen
 auf den Gebieten
 der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirthschaft.
 Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
XXII. Jahrg. 1895. Dr. Theodor Koller. XXII. Jahrg. 1895.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen (3-) 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr.
 Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus **M. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilergasse 19**
 Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Friseur-Salon,
 con plot eingerichtet, wie Spiegel, Stühle mit Kopfsätzen und alle dazu gehörigen Utensilien, ist billig zu verkaufen im Friseur Geschäft, Petrikauer-Straße, Haus Scheibler.

Vollständiger Ausverkauf unter Einkaufspreisen!
 In Folge Auflösung des Geschäftes wird in der **Galanterie- und Parfümerie-Handlung** von **A. Haertel,**
 Lodz, Petrikauerstraße No. 33,
 bis zum 1. (13.) Juli d. J. ein vollständiger Ausverkauf folgender Waaren unter Einkaufspreisen stattfinden u. zw.: inländische und ausländische Parfumes, Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke, Schreibzeuge aus Marmor, Ringe, Ohrringe, Broschen etc. aus Bronze und Silber, Toiletten-Spiegel mit Wasserzerstreuung, Pudertaschen, Kragen, Vorlemben, Kravatten etc., Albums und Photographierahmen, Brieftaschen, Cigarren, Cigarren etc. Ferner Kämme, Bürsten und Zahnbürsten, Scheren und Federn, Toilettenessenzen, Parfümaturen etc.
 Dasselbe wird eine elegante Laden-Einrichtung verkauft.
 (10-8)

Lager
 Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlung bei **A. Diering** Optiker.



Hiermit haben wir die Ehre, die erachteste Anzeige zu machen, daß wir vom 1. November d. J. hier, **Widzewskastraße Nr. 36, Ecke der Cegielnianastraße,** eine

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte
 eröffnet haben und dieselbe speciell für **Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen,** wie auch **Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen** und deren Reparatur eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns
 (52-31)
 Hochachtungsvoll
L. CHECHLINSKI & CO.

Erdbeeren,
 täglich frisch,
 zu haben im **Laden Julianow,**
 Petrikauerstraße.

Wohnungen
 einzelne Zimmer ohne Küche (Cavalierwohnungen) sowie auch Partee-Zimmer geeignet für Comptoir, und verschiedene Kellerräume eingerichtet für Werkstätten, sind billig per 1. Juli 1895 abzugeben.
 Zu erfragen beim Eigentümer **Ceselniano-Str. 1398a/94.** (3-2)

Ein routinirter Buchhalter
 u. Correspondent, der seit mehreren Jahren in einem größeren Geschäft in Lodz selbstständig arbeitet u. seine Referenzen nachweisen kann, sucht vor. sofort eine Stelle. Gestl. Offerten sub **E. B. empf. die Exped. dieses Blattes.** (2-1)

Zwei Wohnungen
 zu 2 Zimmer und Küche und 1 Laden mit 1 Zimmer per 1. Juli zu vermieten. (3-1)
Julius Haaststein,
 Neuer Ring Nr. 4.

Realschule
 Jakobina-Straße Nr. 80
 beginnt der Ferienunterricht am 1. Juli d. J.
 Schulpfleger **J. Mejer.**

Ein möbliertes Zimmer
 mit voller Pension wird sofort zu mieten gesucht.
 Adressen in der Exped. d. Bl. unter **P. P.** erbeten. (3-3)

Lehm
 kann vom Neubau **Ecke Grüne- und Promenadenstraße** franco abgeholt werden. (3-2)

Stadtreisende
 gegen hohe Provision p. sofort gesucht. (3-3)
 Offert. unter **R. Z. 200** in der Exped. dieses Blattes abzugeben.

Im Restaurant
 der **Frau Jemel, Dzielna-Straße Nr. 20** ist am Dienstag, den 18. Juli, Abends ein schwarzer Sommerpaletot zurückgelassen und kann sich der Eigentümer desselben im genannten Restaurant melden. (3-2)